

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## LINOLEUM-PROWODNIK.

Goldene Medaillen St. Petersburg 1892, 1893 — Lübeck 1895 — Warschau 1896.

**Linoleum in Rollen**, wird zur Auslegung ganzer Salons, Speise-, Wohn-, Schlaf-, Kinder- und Badezimmer in Uni, Parquets und farbenreichen Mustern verwendet von 60 Kop. per Quadr.-Arschin ab.  
**Läufer** werden in der letzten Zeit nicht nur in Wohnungen, sondern auch zur Belegung der Treppen viel gebraucht von 48 Kop. per laufende Arschin ab.  
Die Herren **Hausbesitzer**, welche ihre Treppen mit Linoleum belegen, ersparen das Anbringen von Schrauben und Stangen, die bei Cocos-, Leinwand- und Plätschläufern auf der Stufe erforderlich sind.  
**Teppiche** schönsten Dessins, zum Gebrauch unter Speisetischen, vor Betten, Waschtischen etc. in großer Auswahl von 40 Kop. bis Rs. 10.50 p. Stück.  
**Teppiche** für ganze Zimmer, 3½ × 4 bis 4 × 6 Arschin. von 25 Kop. per laufende Arschin ab.  
**Bordüren** von 25 Kop. per laufende Arschin ab.  
**Linoleum-Prowodnik** ist **hygienisch**, indem es weder Staub noch Mikroben aufnimmt.  
**Linoleum-Prowodnik** ist **praktisch**, indem es mit einem feuchten Lappen abgewischt oder frottirt werden kann.  
**Linoleum-Prowodnik** hält **Wärme** und läßt weder Kälte noch Feuchtigkeit durch.  
**Linoleum-Prowodnik** ist **haltbar**, indem es bei guter Behandlung bis 15 Jahre liegen kann.  
**Linoleum-Prowodnik** ist im Gebrauch: in allen kaiserlichen Schlössern, allen öffentlichen Gebäuden, in den Wohnungen der hohen Finance u., u.

**Petrifauer-Straße Nr. 24. Julian Meisel, General-Agent. Petrifauer-Straße Nr. 24.**  
Telephon Nr. 60. Telephon Nr. 60.  
der **ALLERHÖCHST** bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft  
„**PROWODNIK**“, Riga,  
gegründet 1888.

- |                                  |                                |                                   |                            |
|----------------------------------|--------------------------------|-----------------------------------|----------------------------|
| <u>Linoleum,</u>                 | <u>Gummilatten,</u>            | <u>Wachstuch u. Tischdecken,</u>  | <u>Talcumpackungen,</u>    |
| <u>Gummigaloshen,</u>            | <u>Gummispielzeuge,</u>        | <u>Bringmaschinen,</u>            | <u>Balata-Riemen,</u>      |
| <u>Gummi-Canvaschuhe,</u>        | <u>Gummibälle,</u>             | <u>Technische Gummiwaaren,</u>    | <u>Gummiriemen,</u>        |
| <u>Chirurgische Gummiwaaren,</u> | <u>Galanterie-Gummiwaaren,</u> | <u>Asbestcarton u. Packungen,</u> | <u>Electrische Drähte.</u> |

## JULIAN MEISEL,

**Petrifauerstraße Nr. 24,**

Telephon-Anschluß Nr. 60.

**General-Agent**

Telephon-Anschluß Nr. 60.

der **Allerhöchst** bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft

## „PROWODNIK“



Fabrik chemischer und technischer Producte  
Droguenhandlung

Franz. Weinessig,  
Einmach-Spritessig,  
Fleck-Benzin,  
Medicinal-Weine,  
Vin St. Raphael & Boudolt,  
Van Houten's Cacao,  
Bohnermasse,  
Schuhlacke,

# LUDWIK SPIESS I SYN

## WARSCHAU

### Filiale in Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau

u. s. w.

empfehl

u. s. w.

in den besten Qualitäten:

Weizenstärke,  
bestes Ultramarinblau,  
gr. Auswahl Toiletteseifen,  
Eau de Cologne,  
engl. und franz. Parfums,  
Insectenpulver,  
natürl. Mineralwasser,  
franz. patent. Heilmittel,

Restaurant Hotel Mannteuffel

empfehl jeden Sonntag und Donnerstag

**vorzügliche Gfafi.**

J. Petrykowski.

Hiermit habe ich die Ehre, dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend die Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft unter der Firma:

## M. S. KRJUKOW

von der Dzielnastraße Nr. 4, nach der Petrikauer-Strasse Nr. 47, Haus Fischer, verlegt habe.

Außer Caviar und Delikates-waren führe ich von jetzt ab verschiedenes Obst bester Qualität.

Hochachtend

**M. S. Krjukow.**

Die Dampf-Fabrik  
für feine Toilette-Seifen u. Parfümerien

## RICHARD WILDT

in Warschau,

beehrt sich einem geehrten Publicum anzuzeigen, daß sie

**eine Filiale in Lodz**

auf der Petrikauerstr. Nr. 33 im Hause des Herrn Joskowicz zum Verkauf ihrer eigenen Fabricate sowie auch echter französischer und englischer Parfüms erachtet hat und empfehl ihr neues Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publicums.

Niederlagen in Warschau:

Haupt-Depöt — Theater-Platz Nr. 18 (dom P. P. Kanoniczek).  
Filiale — Marszalkowska-Str., Ecke der Igoda-Str.  
Engros-Fabrik-lager — Ralewki-Str. Nr. 20.

Laboratorium chemiczne

inżyniera chemika

### A. SAFIANA.

Zachodnia 62 (róg Cegielnianej) dom Dr. Friedberga.  
Wykonwa analizy wszelkich przetworów chemicznych i produktów spożywczych

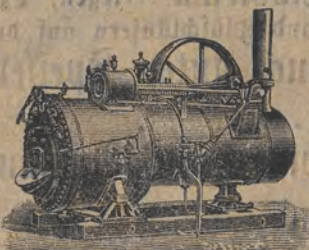
Analiza wody w celach technicznych i higienicznych.

## Heinrich Lanz,

MANNHEIM & BERLIN.

Welt-Ansteltung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“

Einzig höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke.



## Lokomobilen

von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 5,000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Vertreter für Lodz und Umgegend:

**KUNTZE & SÖDERSTRÖM, LODZ.**

Die Brauerei-Actien-Gesellschaft

W. KIJOK & Co. in Warschau

macht hierdurch dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend bekannt, dass sie im Hause N. Braude, Widzewska-Strasse Nr. 48, eine

## Niederlage

für den Engros- und Detail-Verkauf

ihrer als

vorzüglich bekannten

## BIERE

zu Original-Preisen eröffnet hat und empfehl dieselben in Fässern und Flaschen den Herren Restaurateuren, Schankwirthen und der geehrten Privatkundschaft.

Auf Lager befinden sich:

Bairisch-Lagerbier, Pilsener und Münchener (dunkel).

## Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Warmbäder, Lesezimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften, Vorzügliche Küche. Tägliches Frühstück.  
Zimmer von 1 Rubl. 50 bis 15 Rubl. pro Tag.

Grosses französisches Restaurant.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kor.)  
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rubl.  
Abendbrot à la carte.

Bier vom Jah aus der Striglischen Brauerei in Riga.

Separate Cabinets.

Aufträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Besitzer **Plintzcher.**



Zu besichtigen auf der Hygienischen Ausstellung in Warschau.

# SANATOL

Patent Chlebowski & Skrobaneck,

ist unentbehrlich für Fabriken, Krankenhäuser, Schulen, Kasernen, Bahnhöfe, Hôtels, Restaurants, Gefängnisse, Irrenanstalten, Zinshäuser etc., etc.

weil es das einzige wirklich bewährte und von allen ärztlichen Autoritäten anerkannte Mittel zur Beseitigung lästiger Gerüche und zur Desinfection der Aborte, Sissoirs und Senkgruben ist. Die Anwendung desselben ist denkbar einfach, bequem und so wenig kostspielig, dass es überall rasch eingeführt wurde.

Preise: 1 Blechtanne zu 1 Pud, pro Pud . . . . . 10, 1 Originalfaß „ 5 „ „ „ „ „ „ 9, 1 „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 8.

Alleinverkauf von Sanatol:

## Antoni Rauch,

Warschau, Lodz,

Włodzimierka-Strasse Nr. 23. Ewangelicka-Strasse Nr. 3.  
Telephon 213. Telephon 633.

Prospecte und Broschüren über Sanatol gratis.

## Die Apothekerwaaren- und Mineralwasser-Handlung

### P. Królikowski,

Petrikauerstraße, Ecke Natwot, Hans E. Tischer,

empfehl: Malerfarben, trocken und angerieben, Farben und Lacke zu Fußböden, persisches und dalmatinisches Insektenpulver, deutsches Fliegenpapier und auch von Daubin.

### Sparfamen und praktischen Hausfrauen

werden empfohlen:

giftfreie Farben mit einer Gebrauchsanweisung, als billigstes und praktisches Mittel zum Auffrischen der Anzüge aus Woll-, Baumwoll- und seidenen Stoffen, sowie zum Reinigen der Bänder.

Farben für Handschuhe, zum Creme-Färben der Fenstervorhänge und zum Wäschezeichnen.

Pulver-Extrakt zum Anfertigen der gewöhnlichen und der Copirtinte. Ultramarinblau für Wäsche, neuerfundenes, feinste Gattung, in eigener Verpackung mit dem Zeichen P. K.

Alle Arten von Artikeln für Heil-, Haus- und technische Zwecke. Engros und en détail-Verkauf. Mäßige Preise.

## Theater

### „CHATEAU DE FLEURS“

Heute und täglich:

### Große Vorstellung

mit vollständigem neuen Programm.

Original Musik Excentrics vom Ballon. Apollo-Theater, längere Zeit Mitglieder vom Circus Reng

Auftreten von

Frl. Agnes Litke,

Soubrette und Charakter-Soubrette von der Aufführung Venedig in Wien.

Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Telegramm! Nächster Tage Auftreten von Frl. Louise von Herza-Littinger, die beste Coupletistin der Gegenwart! aus Comisch's Odeon, Budapest.

Kapellmeister Hans Weinwurm.

Achtungsvoll

Ig. Schönfeld, Director.

## DR. GUSTAV LOHRER,

Haut- und Geschlechtskrankheiten, Ardenia-Strasse Nr. 2.

Sprechstunden für Herren von 11-1 Uhr Mittags und 5-7 Uhr Abends. Für Frauen und Kinder von 3-4 Uhr Nachm.

## Dr. med. Goldfarb,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

wohnt in: Zawadzkastrasse Nr. 18 (Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Grodzki. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

## Zahnarzt

### B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr. Petrikauerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. S. J. Peterfilge.

# H. SOMYA,

Łódz, Petrikauerstraße Nr. 177,

empfehl:

= sein completes Lager von =

## Condensationswasser-Ableitern

sogenannten Schwimmtöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

Soeben eingetroffen:

# „Die Mode“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Bwieback und Bruder, Wien.

L. Zoner, Buchhandlung Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## BANK DYSKONTOWY W WARSZAWIE

przyjmuje

zapisy na akcje 500 rublowe

Najwyzej zatwierdzonego Towarzystwa odlewni ezcionek i drukarni

### S. ORGELBRANDA SYNÓW

w Warszawie.

Kapitał zakładowy 350,000 Rs.

## Zahnarzt

# R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

## DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,

St. Petersburg, Newli-Pr. 25,

berfichert

II 5% Prämien-Billete gegen die Tirage am

1 September 1896.

à 1 Rbl. 55 Kop.

## Desinfections-Gesellschaft

### „Otwock“

in Łódz

Reinigung der Senkgruben: Ausschließliche Anwendung des patentierten Otwocker Torfmulles.

Waggonlieferung desselben. Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.

Compost-Dünger Verkauf. Comptoir: Widzewska 64 Telephon Nr. 174.

## Clavier- u. Violin-Unterricht

ertheilt laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benedikten- und Bulzanska-Strasse Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn M. Hatowski.

## Inland.

St. Petersburg.

Zur Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Breslau schreibt die Schles. Zig. Folgendes: Die russischen Majestäten treffen am 5. September (24. August) früh 9 Uhr, über Katowitz kommend, in Breslau auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein. Der gesammte Ehrendienst fährt bis Brieg, wo der russische Sonderzug zwischen 8 und 9 Uhr eintrifft, entgegen und meldet sich dort bei den Allerhöchsten Herrschaften zum Dienstantritt. Auf dem Oberschlesischen Bahnhof in Breslau wird Kaiser Wilhelm persönlich seine hohen Gäste begrüßen. Außerdem werden zum Empfange zugegen sein: die am 5. September in Breslau anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und zwar in russischer Uniform, soweit sie solche zu tragen berechtigt sind, das kaiserliche Hauptquartier und die übrigen in Breslau anwesenden Generale und Flügeladjutanten des Kaisers, ferner der Kriegsminister Generalleutnant v. Bogler, der Chef des Generalstabs der Armee General der Cavallerie Graf Schlieffen, der stellvertretende Stadtkommandant von Breslau Generalmajor von Alvensleben, sowie die in Breslau anwesenden Generale und Regiments- bzw. selbstständigen Bataillonscommandeure. Als Ehrenwache des Grenadierregiments Kronprinz Friedrich Wilhelm mit der Regimentsmusik und der Fahne des betreffenden Bataillons Aufstellung nehmen. Vor dem Bahnhofgebäude stehen je eine Escadron des Husarenregiments Kaiser Nikolai II. von Russland und des Garde-Dragooners-Regiments Kaiserin Alexandra von Russland ohne Trompetencorps, als Escorte für das russische Kaiserpaar bereit. Die Husarenescadron reitet bei der Fahrt nach dem Landeshause der Provinz Schlesien, in welchem das Kaiserpaar Wohnung nimmt, vor dem Wager des Kaisers von Russland, die Dragoner-Escadron hinter dem Wagen der Kaiserin von Russland. Auf der Gartenstraße, vom Bahnhof bis zum Landeshause, bildet das Kaiserpaar Alexander-Garde-Grenadierregiment Spalier; während die Majestäten vorüberfahren präsentiren die Truppen und begrüßen die Allerhöchsten Herrschaften mit einem dreifachen Hurrah. Vor dem Landeshause wird eine Compagnie des Alexander-Garde-Grenadierregiments als Ehrenwache aufgestellt. Die Ehrenposten im Innern des Landeshauses vor den Gemächern der russischen Majestäten stehen Unteroffiziere der Alexander-Grenadiere, der Nikolai-Husaren und der Alexandra-Dragoonen. Bei der Fahrt der russischen Majestäten zur Kaiserparade und von derselben zurück werden sie von derselben Escorte begleitet, wie bei der Fahrt vom Bahnhof zum Landeshause.

## Die billigste Bezugsquelle für

### Neuheiten

in wollenen, schwarzen und couleurtten Kleiderstoffen;

### Neuheiten

in bedruckten baumwollenen, waschten Stoffen, wie: Piqué's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc.

Original chinesische Seide CZE-SU-CZA, für Herren und Damen;

Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portièren-Stoffe, wie auch abgepasste Portièren von Rs. 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen

bei LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Große Auswahl.

Niedrige Preise.



Die vom Kriegsministerium in Gemeinschaft mit dem Ministerium der Kommunikationen ausgerückte Expedition zur Erforschung des gegenwärtigen Flussbettes des Amu-Darja und zur Entscheidung der Frage über die Möglichkeit des Einlenkens dieses Flusses in sein altes Bett hat St. Petersburg am 1. d. M. verlassen. — Mit der Lösung dieser Frage hat sich unsere Regierung bereits früher beschäftigt. Schon im Jahre 1880 wurde unter der Leitung des General-Lieutenants A. S. Gutschowski eine Expedition zur Erforschung des Amu-Darja ausgerückt, der die Entscheidung darüber oblag, ob es möglich sei, den Fluss in sein altes Bett zu lenken. Die Forschungen nahmen vier Jahre in Anspruch und ergaben als Resultat ein ungemein reichhaltiges Material, das durch Druck veröffentlicht werden sollte. Gegenwärtig indessen haben sich viele neue Gesichtspunkte eröffnet. Nach Mittheilungen des Chans von Chiwa, der bekanntlich während der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau war, soll nämlich der Lauf des Amu-Darja seit einigen Jahren eine andere Richtung nehmen, die sich allmählich der des alten Bettes nähert, wodurch sich die Kosten für die Leitung des Flusses in den Kaspi-See erheblich niedriger stellen. Sollte es sich erweisen, daß diese Kosten weniger betragen, als der Bau der projektirten Eisenbahnlinie Drenburg-Taschkent an Ausgaben ersparten würde, so soll von dem Bau dieser Bahn abgesehen und stattdessen der Lauf des Amu-Darja in den Kaspi-See dirigirt werden. — Zum Chef dieser Expedition ist wiederum General-Lieutenant A. S. Gutschowski ernannt worden.

**Von den Kiewer Kaiserfesten.**

Nächst der Einweihung der Bladimir-Kathedrale in Kiew concentrirte sich das öffentliche Interesse auf die daselbst stattgehabte Weihe des Denkmals Kaiser Nikolai I.

Vollkaufklärung, eine bessere Gesehgebung, der Schutz der Schwachen vor dem Starken, die Hebung russischer Geistes und russischer Cultur im Gebiete, das waren die Segnungen, welche Kaiser Nikolai I. über Kiew ausgoß. Auf dieser historischen Basis wurde das herrliche Standbild errichtet, welches am 2. d. M. auf dem Univeritätsplatze geweiht wurde. Das Denkmal, eine Schöpfung des Akademikers Tschichow, stellt die Bronzefigur des Kaisers im Generalstrock, entblößten Hauptes dar. Die rechte Hand ruht leicht den Leibrock, während sich die linke auf den Plan der Stadt stützt. Die Höhe der Figur beträgt 7 1/2 Arschin. Das Granitpedestal des Standbildes mißt bis zu demselben 12 Arschin Höhe und eine Breite von 27 Arschin. Die Vorderseite des Pedestals ziert der Namenszug des Kaisers, der Reichsadler und die Umschrift: „Kaiser Nikolai I. Das dankbare Kiew.“ Die Mittelglieder schmücken Vasenreliefs, welche die Bauten darstellen, die auf Befehl des Kaisers ausgeführt wurden. Es sind das: die Univeritäts des hl. Bladimir, das I. Gymnasium, das Cadettencorps und die Nikolai-Kettenbrücke. Die Rückseite des Denkmals zeigt das Wappen von Kiew und die Umschrift: „Errichtet während der Regierung Kaiser Alexander III., enthält während der Regierung Kaiser Nikolai II.“ Das Denkmal steht inmitten eines Squares, umgeben von Teppichbeeten, welche an der Fassade des Reichsadler, an den übrigen Seiten den Kaiserlichen Namenszug darstellen.

Die Grundsteinlegung des Denkmals fand am 27. Mai 1892 statt, bei welcher Gelegenheit bedeutende Zuwendungen von privater Seite in den Denkmalsfonds flossen. Größere Summen stuurten die Grafen Bobrinski, Popuchin, Demidow u. A. bei. N. A. Tereschtschenko stiftete 4 Bronzemandelabere. Alle zum Bau nöthigen Materialien wurden von den Eisenbahnen kostenfrei befördert. Die Steinmetzarbeiten führten Specialisten aus dem Obw. Uwer aus, das Poliren übernahmen Simolonsker Arbeiter. Die Figur sowie alle Accessoiere wurden in Petersburg bei Gawrilow gegossen. Die Bauarbeiten erforderten rund 3 Jahre und wurden erst im verfloffenen Mai zu Ende gebracht.

Bunächst brachte der heutige Tag die feierliche Grundsteinlegung der Kathedral-Kirche Nikolai des Wunderhähers im Petrowski-Frauenkloster unter persönlicher Theilnahme Ihrer Majestät. Die „Russ. Tel.-Ag.“ meldet über die Feierlichkeit folgendes:

Heute Morgen wohnten Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst der Großfürstin Maria Pawlowna und den Großfürsten Bladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch, ferner die Suite und die Anwesenden Kiewer der feierlichen Grundsteinlegung der Kathedral-Kirche Nikolai des Wunderhähers im Petrowski-Frauenkloster bei. In der zehnten Morgenstunde versammelten sich im Kloster die Geistlichkeit, der Metropolit von Kiew, die Bischöfe von Kanjew, Tschigirin und Umanj, die Archimandriten und der Protokollherr der Kathedrale. Ueber dem Platz der Grundsteinlegung der Kirche wölbte sich ein prächtiges Zelt, das mit Blumen und exotischen Pflanzen reich decorirt war. Alsbald wurden die Heiligenbilder in dieses Zelt gebracht. Gegen 11 Uhr begannen die Geladenen einzutreffen und um 11 Uhr trafen Ihre Majestäten ein. Zu deren Begrüßung traten die Großfürstin Alexandra Petrowna und der Kiewer Metropolit mit allen Klosterfrauen vor. Nachdem Ihre Majestäten das heilige Kreuz geküßt hatten, begaben Sie sich unter Glockengeläut zur Stelle der Grundsteinlegung. Der Metropolit celebrirte unter Assistenz der Bischöfe und der übrigen Geistlich-

keit den Gottesdienst und besprengte den Platz mit Weihwasser. Ihre Majestäten legten an den vier Seiten des Platzes goldene und silberne Münzen nieder. Der Metropolit verlas den Text der Urkunde, die er im Fundament des Altars niederlegte und mit einem weißen Stein verschloß. Seine Majestät der Kaiser that den ersten Hammerschlag, den zweiten — Ihre Majestät die Kaiserin; dann folgten: die Großfürstin Alexandra Petrowna und die Großfürsten Bladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch. Hierbei sangen die Nonnen Psalmen. Der Metropolit verlas unter Kniebeugungen ein Gebet. Die Grundsteinlegung schloß mit einem Gebet um langes Leben für Ihre Majestäten, den Thronfolger Cäsarowitsch, die Großfürstin Alexandra Petrowna und das ganze Kaiserliche Haus; sodann folgte das „ewige Gedächtniß“ für Kaiser Alexander den Dritten. Nach der Grundsteinlegung besuchten Ihre Majestäten das von der Großfürstin Alexandra Petrowna gegründete Klosterhospital und begaben sich sodann in die Gemächer Ihrer Hoheit. Gegen 12 Uhr verließen Ihre Majestäten das Kloster; auf der ganzen Fahrt begrüßte eine zahllose Volksmenge enthusiastisch den Kaiser und die Kaiserin.

Ueber die Denkmalsweihe meldet die „Russ. Tel.-Ag.“:

Am 2 Uhr Nachmittags erfolgte die feierliche Einweihung des Denkmals für Kaiser Nikolai I. in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, der Großfürsten Bladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna, der Minister des Krieges und des Innern, des Gehilfen des Hofministers, der Suite, des Gebietschefs und des Commandirenden der Truppen. Am Denkmal hielten Junker paarweise Wache; hinter dem Denkmal hatten die Fahnenträger mit den Fahnen und Standarten, rechts die Cadetten und Junker Aufstellung genommen. Vor dem Denkmal erhoben sich zwei von elegant gekleideten Damen besetzte Estraden; vor diesen, rechts vom Kaiserzelt, saßen die Gabelleute, und links die zahlreichen Deputationen mit Kränzen, und weiterhin die Schülerinnen der Institute und die Gymnasialtöchter. Die Geistlichkeit, mit dem Kiewer Metropolit an der Spitze, befand sich im Kaiserzelt vor dem Heiligenbildern. Der ganze Raum um das Denkmal war von Volksmassen dicht besetzt. Rüge der Truppen des Kiewer Militärbereichs hatten dem Park gegenüber, mit dem Rücken zur Univerität, Aufstellung genommen. Präcise um 2 Uhr trafen Ihre Majestäten ein und wurden vom Metropolit empfangen; Sie begaben sich ins Zelt, wo ein Gottesdienst und ein Gebet um langes Leben für Ihre Majestäten, den Thronfolger Cäsarowitsch und das ganze Kaiserliche Haus abgehalten und das „ewige Gedächtniß“ für den Kaiser Nikolai I. angestimmt wurde. Alle knieten nieder; die im Park aufgestellte Batterie gab Saluttschüsse ab. Nach dem Gottesdienst umschritten Ihre Majestäten und Hoheiten nebst der Suite und den hochgestellten Persönlichkeiten unter Borantritt des Metropolitens das Denkmal. Der Metropolit besprengte zuerst das Denkmal und sodann die Fahnen mit Weihwasser. Ihre Majestäten lehrten darauf in das Zelt zurück, wo Sie die Deputationen des Adels, der Städte, des Instituts für adelige Fräulein, des Kiewer Kadettenkorps, der Univerität des heil. Bladimir, des ersten classischen Gymnasiums, des Börsencomiters und der Kiewer Kaufmannsgesellschaft empfingen. Nach der Denkmalsweihe hatten ferner die Mitglieder der Baucommission des Denkmals, an der Spitze Akademiker Tschichow, der Schöpfer des Denkmals, das Glück, sich Ihren Majestäten vorzuführen. Seine Majestät nahm das im Zelt aufgestellte Modell des Denkmals in Augenschein und stellte an den Akademiker Tschichow Fragen über die Details der Ausführung des Baus. Sodann declinirte die Truppen in Ceremonialmarsch vor Seiner Majestät dem Kaiser und dem Denkmal und wurden während des Passirens des Kaiserlichen Dankes gewürdigt. Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten begaben sich sodann zur Univerität des heil. Bladimir, wo Sie vom Curator des Lehrbezirks und vom Rector empfangen wurden. Im Actusaal hatten sich die Professoren versammelt. Beim Passiren der Bibliothek nahmen Ihre Majestäten Manuscripte und Bücher in Augenschein. Nach halb-tägigem Aufenthalt begaben sich Ihre Majestäten in das Collegium Paul Galagans, das Sie eingehend besichtigten. Um 7 Uhr Abends fand im Palais eine Allerhöchste Mittagstafel statt, zu welcher die höchsten Civilchargen und die Militärgeschäft Einladungen erhalten hatten.

**Tageschronik.**

— Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna ist am 4. September um 6 Uhr 50 Minuten Abends mit der Petersburger Bahn in Warschau eingetroffen und mit der Warschau-Wiener Bahn ins Ausland weitergereist.

— Seine Erlaucht der Generalgouverneur Graf W. A. Schwalow hat sich am 2. d. Mts. so unwohl gefühlt, daß er genöthigt war, sich um 4 Uhr Nachmittags zu Bett zu legen. In den folgenden Tagen trat eine Besserung im Zustande Seiner Erlaucht ein, sodas sein Befinden gegenwärtig keine Besorgungen einflößt.

Wegen der Krankheit des Obercommandirenden ist der Empfang von Militärpersonen

mittels Garnisonbefehl bis auf Weiteres abgesagt worden.

— Die Errichtung von Filialen der Reichs-Sparcasse bei Fabriken ist, wie einem Bericht der „Nor. Bdz.“ über die Verhandlungen des Handels- und Industriecongresses in Nischni-Novgorod zu entnehmen, auf demselben angeregt worden. Diese Maßregel verfolgt den Zweck, den Arbeitern in den Fabriken selbst die Gelegenheit zu geben, unmittelbar nach Empfang ihres Lohnes einen Theil desselben der Sparcasse anzuvertrauen. Auf welchen Anspruch eine solche Einrichtung zu rechnen hätte, ergibt sich aus dem Umstande, das laut statistischen Daten zum 1. Januar 1895 die Fabrikarbeiter bei den vorhandenen Sparcassen 116,964 Einlagen mit einem Capital von 15,526,833 Rbl. gemacht hatten.

Die Verwaltung der Sparcassenfilialen kann den Statuten der Reichs-Sparcasse gemäß einer Person anvertraut werden, die der Fabrikbesitzer selbst bezieht, für die er auch demgemäß die pecuniäre Verantwortung übernimmt.

Die Section des Congresses, in welcher dieser Gegenstand zur Berathung gelangte, stimmte vollständig mit der Meinung des Referenten überein, daß eine derartige Förderung des Sparweisers durchaus geeignet sei, die Wohlrichtung der industriellen Unternehmungen zu sichern.

— Plötzliche Todesfälle. Am 3. September um 4 Uhr Morgens starb ganz plötzlich in seiner Wohnung auf der Franziskaner-Strasse Nr. 11 der siebenunddreißigjährige Martin Katschyl. Der Verstorbene, der an einem Brustleiden litt, war Diener bei Herrn Fabrikbesitzer Robert Biedermann. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

In Zubardz starb am 1. d. Mts. um 8 Uhr Morgens in seiner Wohnung der 33jährige Weber Josef Bölich eines plötzlichen Todes. Seine Angehörigen sagen aus, der Verstorbene habe sich seit einiger Zeit über Unwohlsein beklagt.

Am 1. September starb plötzlich in der Hätiglichen Fabrik auf der Petrikauerstrasse Nr. 22 die zweiundzwanzigjährige Arbeiterin Marianne Trzezial, aus Brzezin im Seradzer Kreise gebürtig. Nach dem Ausspruch des Arztes ist der Tod infolge eines Herzschlages eingetreten.

— Unglücksfälle. In der 2. Oeyer'scher Fabrik in der Petrikauer-Strasse geriet am 1. d. Mts. der Arbeiter Josef Kozwda beim Einschmieren eines Riemens mit der rechten Hand zwischen zwei Bahnräder und beschädigte sich zwei Finger.

An demselben Tage zog sich der Arbeiter Gottfried Hein in der Fabrik von Karl Schperrt an der Podlesna-Strasse durch eigene Unvorsichtigkeit Verletzungen zu: beim Öffnen des Appreturfasses wurde ihm das erste Gelenk am Zeigefinger der linken Hand zerquetscht.

In der Fabrik von Paul Desjumont in der Wolgansta-Strasse glitt die Arbeiterin Anastasie Drabil aus, fiel hin und brach sich den rechten Arm.

Endlich wurde am 2. d. Mts. in der Kurischen Fabrik, Mischstrasse No 24, der linke Arm der Arbeiterin Marianne Burganska von einer Maschine erfasst und unterhalb des Ellbogens gebrochen. Die Verunglückte wurde in ihre Wohnung gebracht, wo sie ärztliche Behandlung genießt.

— Bauernregeln für September. Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Winterzeit. War des Regens wenig im Mai, kommt desto mehr im September herbei. Ein Herbst, der warm sich zeigt und klar, ist tausend gut fürs nächste Jahr. Ist den ersten September am Himmel rein, wird's schön den ganzen Winter sein. Winterzeit gewiß geräth, die man um Michaelis — 29. September — fät. — Sanct Michaelis Wein ist Herrenwein, Sanct Gallus — 16. October — schenkt dem Bauer ein. Späte Rosen im Garten, läßt heißen Herbst erwarten. Wie der Hirsch zu Egidi — 1. September — in die Brunst geht, so das Wetter noch vier Wochen steht. Bläst Sanct Moriz — 22. September — weiße Wölken auf, folgt ein zeitiger Schnee darauf. Bieler Septemberwind macht den October gelind.

— Die Reichsbank hat der Kaufmannschaft in Nischni-Novgorod mitgetheilt, daß sie vom nächsten Jahre an Wechsel auf 12 Monate lautend überhaupt nicht discontiren und sogar solche Wechsel aus entfernteren Plätzen nicht annehmen wird, welche in diesem Jahre zum Discont zugelassen wurden. Was dagegen die Messe des laufenden Jahres anbetrifft, so hat die Reichsbank das Gesuch der Zahrmarsch-Kaufmannschaft, in welchem auf die Geldverlegenheit in Handelskreisen hingewiesen wurde, dahin beantwortet, daß auf 12 Monate lautende Wechsel von kleineren Kaufleuten aus allen Theilen des Reichs in diesem Jahre angenommen werden. Für Großhändler erstreckt sich die Annahme dieser Wechsel, laut früherer Verfügung, nur auf die aus entfernten Plätzen.

— Herr Viktor Angerstein ist vom Ausland zurückgekehrt und hält heute Sonntag, den ersten Gottesdienst.

— Diebstahl. In der Nacht auf den 1. September brachen Diebe in die Fleischhandlung von August Pinte in Zubardz ein und stahlen dort für 3 Rubel, 23 Arschin schwarzen Cachemir im Werth von 15 Rbl. und 2 Rbl. in barem Gelde; ferner aus der Wohnung des Fleischhändlers eine Nidel-Taschenuhr, einige Silberfachen und ein Paar Stiefel, alles in allem

23 Rubel werth. Nach den Dieben wird eifrig geforscht.

— Falsches Geld. Dem „Bapm. Abov.“ ist dieser Tage von dem Warschauer Comptoir der Reichsbank ein falsches Fünfundzwanzigkopfenstück zugefandt worden. Die Fälschung ist so ungeschickt ausgeführt, daß sie sowohl an der Farbe, als auch am Klang leicht erkannt werden kann. Solche falsche Münzen werden gewöhnlich, um die richtige Farbe zu erhalten, mit Quecksilber eingerieben, doch schwindet der silberähnliche Glanz sofort, wenn man die Münze an einem Stück Tuch reibt. Ausgezeichnet nachgemacht ist auf den falschen Münzen die Jahreszahl 1893, das Portrait Seiner Majestät und das Reichswappen; nur Klang und Farbe verrathen, daß bei der Fälschung hauptsächlich Zinn benutzt worden ist. — In der Warschauer Reichsbank ist ferner in diesen Tagen ein falscher Silberrubel aus der Zeit der Kaiserin Katharina angehalten worden.

— Das Eisenbahn-Departement hat ein neues Projekt ausgearbeitet, wonach Eintrittsbillete auf den Bahnhöfen eingeführt werden sollen. Das Wesen der Sache ist folgendes: Die Eintrittskarten kosten auf den Hauptstationen 10, auf allen anderen 5 Kopelen und werden am Bilettschalter verkauft; beim Betreten der Plattform werden sie nur dem Schweizer vorgezeigt und beim Verlassen derselben dem Publikum abgenommen. Zur Erleichterung der Controle wird die Einrichtung des Perrons verändert werden, und zwar in der Weise, daß auf den breiteren Plattformen für das empfangende und begleitende Publikum ein besonderer, von einer Barriere umgebener Raum bestimmt sein wird, von dem aus man keinen Zugang zu den Bahngängen hat, während auf den kleinen Bahnhöfen das Publikum in den Wartesälen bleibt. Dem Abreisenden wird das Bilet beim Betreten des Perrons vom Controleur abgenommen und erst bei der Ankunft am Ziel der Reise wieder eingehändig, sodas die Controle während der Fahrt völlig aufhört. Alle diese Maßregeln haben den Zweck, das Anwesen der sogenannten blinden Passagiere zu beseitigen.

— Volkheisches. In der Kanzlei des Präfekts des ersten Bezirks wird eine Partie schwarzen Garnes aufbewahrt, die zweien Individuen, Josef Pyraj und Kasimir Andzyszal mit Namen, von der Polizei abgenommen worden ist. Die Beiden behaupten, das Garn am 17. Juli in der Promenadenstrasse gefunden zu haben.

— Bekanntlich acht die Regierung mit dem Gedanken um, das Metersystem allmählich in Rußland einzuführen. Angesichts dieser bevorstehenden Maßregel beabsichtigen die Apotheken Warschaws, nach in diesem Jahre in ihren Apotheken das metrische System einzuführen, und haben bereits begonnen, über diesen Gegenstand unter einander zu verhandeln.

— Der Jahrmack in Verceno ist mit Rücksicht auf die am Montag Abend beginnenden israelitischen Feiertage beschleunigt worden. Die Zufuhr war groß, die Umsätze sind ziemlich bedeutend. An Nachfrage nach guten Pferden fehlte es nicht. Rindvieh war wenig angetrieben und theuer. In Kalbleber wurden bedeutende Umsätze gemacht. Die Zufuhr von Wolle betrug im Ganzen 160 Flu. In Manufacturwaaren ging das Geschäft flau.

— Der Monat September ist der neunte unseres Kalenders, der siebente — wie schon sein Name sagt — des römischen Kalenders. Karl der Große gab ihm den Namen Herbstmonat, weil in ihm der Herbst, am 22. zur Tag- und Nachtgleiche seinen Anfang nimmt. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, während sie die ersten zwei Drittel des Monats noch im Zeichen der Jungfrau stand. Die Tageslänge geht von 13 Stunden 23 Minuten auf 11 Stunden 41 Minuten zurück, nimmt also um 1 Stunde und 42 Minuten ab. Die Abende beginnen schon um die Theaterzeit. Die Schulen beginnen, die Sommerferien rücken ein, das Strohwitwerleben hat ein Ende, die Stammgäste in den Wirtshäusern können wieder die von den Strohwitwerlern usurpirten Plätze einnehmen und sich breit machen. Die Frau ergrift das Scepter und bringt die gelockerte Disciplin der Diensthöfen wieder in Ordnung; das überflüssige Papstthum wird ausgeschüttet, ein paar Tage Juglust muß der glückliche Hausvater noch ertragen, dann ist Alles im alten Gang. Auch die Natur scheidet uns schon nach Hause. Viele Pflanzen sterben schon ab, das saftige Grün wird von dunklem Roth durchbrochen, manche Baumhüupter weisen schon bedenkliche Blasen auf. Nur noch wenige Pflanzenarten blühen auf. Dagegen kommen Walnüsse und Kastanien zur Reife. Gegen Ende des Monats beginnt die richtige Kartoffelernte für den Spiritusbrenner. Endlich reifen auch die Samen der meisten Waldbäume.

— Vergnügungs-Anzeiger. Sommer-Theater: polnische Vorstellung.

Helenehof: Nachmittags Konzert der Kapelle des 27. Infanterie-Regiments. (Kapellmeister Dietrich). Auftreten der Thurmseiltänzer Gebr. Niagara-Pongery.

Restaurant im Concerthaus: Konzert der Karlsbader Damen-Kapelle.

Chalet a u e Fleur: Auftreten des gesammten Personals.

Waldischloß: Musikalische Soliree unter Direction des Herrn Jablonski.

N. Michels Lindengarten: Konzert.



Der Eisenbahnfreund.

Von A. Schlehtner.

Der verhasste Gegner der projectirten Eisenbahnlinie durch das Thalgebirge war der Achenmüller, der sich hoch und theuer verschwor, keinen Quadratschuß Grund und Boden für die Land und Leute ruinirende, Unheil bringende Eisenbahn herzugeben. Das Zureden der übrigen Thalbauern blieb völlig vergebens; je mehr sie den Müller bearbeiteten, desto verbobhrter wurde er, und schließlich verstieg er sich zur Drohung, die Vermessungsbeamten von seinem Grund und Boden mit den Hunden zu versagen. Seine anderen Gedanken — dem ersten Bahnzug den Weg zu verlegen — behielt er für sich, weil ja noch nicht für die nächste Zeit die Verwirklichung des Bahnprojectes zu erwarten steht. Zum Verjagen der Vermesser kam es nicht, die Ueberzahlung mit der Expropriation wirkte geradezu lähmend auf den verblüfften Müller. Eine schöne Einrichtung das im Reichstaat, dieses Zwangsenteignungsverfahrens! Des Achenmüllers Grund, soweit ihn die Bahnverwaltung braucht zur Tracenlegung, ist abgeschätzt und der Betrag hierfür beim Rentamt hinterlegt worden, nachdem der Müller die Aufnahme des Geldes verweigert hatte. Keiner wurde expropriert, nur der Müller. Dann ward die Trace abgesteckt, Hunderte von Arbeitern begannen die Arbeit, gruben und wühlten, rissen die Erde auf, auch auf des Müllers Grund und Boden. Allmählich wuchs der Bahnoberbau empor mit seinem Kiesrücken, Schienen wurden gelegt, Materialzüge rollten hin und her, begafft von den Gebirglern und kritisiert je nach dem Standpunkt, den die Leute der neuen Eisenbahn gegenüber einnahmen. Bei der feillichen Bahneröffnung fehlte bloß der Achenmüller; sein nur 25 Meter vom Gleise entferntes Anwesen trug keinen Pfiffchenschuß. Alle anderen Siedlungen, die Thalhöfer hatten geslaggt und waren mit Reifsig geschnitten. Wie der erste belätzte Zug vorüberrollte, hüßlich langsam, wie es sich für eine Localbahn im Hochland gehört, stand der Müller im Wohnzimmer mit den Kugelfüßen in den Händen und mit bösen Gedanken im Kopf. Wenn er so beispielsweise trefflicher wie immer den Locomotivführer von der Maschine heruntersehen würde, wäre die Eiserbahnherrlichkeit ja zu Ende. Schon reißt der Müller das Fenster auf, legt den Stutzen an, zielt, doch legt er wieder ab; die Eisenbahn wird wahrscheinlich noch mehr Maschinen haben! Schleicht er einen, zwei oder drei weg, so wird man den Müller aufs Geratewohl schleppen, prozessieren und hängen, und die Züge werden dennoch verkehren. Das Begegnungsmittel verfährt also nicht. Das Schienenaufreißen wird auch nicht viel nützen, die Bahnwärter sind immer unterwegs und würden den Frevler unschulbar zur Anzeige bringen. Inagelang flint der Achenmüller auf Raube für die Zwangsenteignung, auf das Verderben der verhassten Eisenbahn. So oft ein Zug vorüberfährt, giebt ihm der Müller einen Stich; er könnte rasend werden.

Nacht ist es, der letzte Zug muß jeden Augenblick kommen. Der Müller liegt im Fenster und harret des fälligen Trains. Ein Klirren kündet das Näherkommen der eiserne Schlange; die Maschine puffed heran, schon sind die großen Laternen an ihrer Eisenbrüst sichtbar, feurigen Ungethümungen vergleichbar, und glühendrote Funken fliehen aus dem Maschinenloch auf zum nachtschwarzen Himmel. Polternd und rasselnd fährt der Zug vorüber, schaurig schön geht ein Funkenregen auf und fällt auf den Wiesergrund hernieder im weiten Bogen. Der Müller prallt zurück, einige Bluthfunken sind ihm ins Gesicht geflogen. Sacra! Die Geschichte ist sehr bedenklich! Das Dach der Mühle ist von Holz und strohtrocken. Wäre leicht möglich, daß die Malzeisenbahn ihm noch den rothen Hahn auf die Mühle setzt. Dagegen muß vorgebeugt werden.

Zags darauf meldet sich der Achenmüller, der bisher jeden Agenten fortgejagt, persönlich zur Feuerversicherung an und drängt auf rasche Policenaussfertigung. Bis die Commission jedoch kommt, vergeht eine qualvolle Zeit für den Müller, der in jeder Nacht Wache hält, bis der letzte Nacht- und der erste Frühzug in der Morgendämmerung vorüber ist. Wenn es nun regnet und dadurch die Brandgefahr vermieden würde! Endlich kommt die Commission und beschäftigt die Mühle, mißt die Entfernung vom Bahnkörper und steckt die Köpfe zusammen. Und ein gar Pfiffiger rath, den letzten Nachtzug abzuwarten von wegen der sichtbaren und dadurch kontrollirbaren Funkenstreuung. Wohl will der Müller den Herren solche Absichten ausreden, doch die Commission beharrt auf ihrem Plan, geht ins Dorf zur Abung und findet sich knapp vor dem fälligen Nachtzug wieder auf der Mühle ein. Richtig sendet die Locomotive hellglühende Funkenregen aus, und der Versicherungsantrag wird abgelehnt. Der Müller muß die Kommissionen kosten bezahlen und wird nicht versichert. Fuchsig droht er, er will zu einer anderen Gesellschaft gehen. Das dauert eine Weile, die Geschichte wiederholt sich bis zur erneuten Ablehnung. Auf diesem Wege gelingt es also nicht. Vielleicht aber hilft ein Schreibebrief an die Bahnverwaltung. Lieber 1000 Meßgen Korn mahlen, als so einen Brief zu Papier bringen. Aber es muß sein. Raum acht Tage nach Abgang dieses Schreibens inspiciert ein Ingenieur die Mühle, beobachtet den vorüberfahrenden Zug, und merkwürdig; diesmal stieß die Maschine keine Funken aus. Also

flunkert der Müller, der ohnedies als Bahnquersulant amtsbekannt ist. So, das auch noch! Nach bestigem Wortwechsel entfernt sich der Beamte und der Müller bleibt zornglühend zurück. Dieser Malzeisenbahn soll die Geschichte aber gehörig eingetränkt werden. Wör' nicht übel! Schließlich brennt Einem wegen so einer lumpigen Eisenbahn das ganze Anwesen nieder.

Einige Tage vergehen. Dem Müller fällt es allmählich auf, daß der benachbarte Bahnwärter ungewöhnlich oft und jedesmal nach Passirung eines Zuges die Strecke begeht und dabei immer die Mühle scharf beobachtet. Was das wohl zu bedeuten haben mag? Daß der Bahnwärter auf die Funkenstreuung achtet, ist an und für sich ja ganz gut; wenn die Funken aber einmal zünden, wird der Bahnwärter allein das Feuer doch nicht ersticken können. Wahrscheinlich steckt da was dahinter. Die trockene Witterung hält an, der Wasserzufluß verringert sich sichtlich, was der Müller im Mählgang spürt. Ganze Flächen des eingetrockneten Dammraffens sind durch Funken ins Glimmen gekommen, sind angebrannt, und mit Mühe ist der Brand vom Bahnwärter erstickt worden. Die Gefahr ist also aufs Höchste gestiegen. Jetzt gilt es, die Bahnverwaltung zu zwingen, daß sie den Müller entweder versichert oder sonst irgendwie schadlos hält angeht die Feuergefahr. Wie es wäre, wenn den Funken Vorschuß geleistet werden würde? Ein Gedanke fährt dem Müller durch den Kopf und im nächsten Augenblick setzt er ihn zur That um.

Mit nicht geringer Schadenfreude harret der Müller in seiner Stube des Nachtzuges; diesmal brocht er der Malzeisenbahn die Suppe tüchtig ein, so daß sie erstens gehörig zahlen muß und zweitens den Beweis erhält, wie gefährlich die Situation für die Mühle ist. Auf jeden Fall muß der Müller eine Entschädigung erhalten. Ja pfiffig muß man sein! Der Zug rasselte heran, Funken flieben auf und fallen nieder — ein Pfuffen und Rachen — der Train ist vorüber. Im nächsten Augenblick flammt es auf — ein Streuhäufen vor der Mühle brennt lichterloh, grell züngelt schlargenleich die Flammen zum Dachgespär empor, sie fassen nebenan dürrer Astholz, auf das der Müller ganz vergessen — heiliger Gott! — es brennt das Dach — Feuer, Feuer! Bald wimmern die Dörfler vom Thurm, die Ortsfeuerwehr stürzt heran — zu spät, die Mühle liegt in Trümmern und Asche.

Taut jammert der Müller vor der Commission; in der Bahnverwaltung geberdet er sich ganz verzweifelt und behauptet mit heiligen Eiden, daß er durch die Eisenbahn ruiniert sei und an einen Ausbuh nicht mehr denken könne. Eine scharfe Untersuchung wird eingeleitet, und endet ohne Resultat, wenigstens insofern resultatlos, als sich eine Schuld des Müllers nicht erweisen läßt. Das stärkt des Müllers Rückgrat. Hin und her wird berathen, und endlich beschloffen, zur Vermeidung eines Prozesses dem Abgebrannten eine Entschädigung von 25,000 Mark zu zahlen. Nur müsse vorher noch eine Localausgabe der Mühle stattfinden, der Neubau müsse unbedingt weiter entfernt vom Bahndamm stehen und mit Ziegel oder Blech bedeckt werden.

Wie der Müller frohlockt! Der Neubau wird ihm wenig kosten, das Bauholz liefern altem Brauch gemäß die Anrainer und Nachbarn umsonst, Steine sind billig im Gebirge, die schönste Mühle weit und breit wird entstehen und der Müller behält noch etliche Tausen Baargeld übrig.

Was doch diese Eisenbahner für elliche Schnüffler sind, überall Frieden sie herum, messen und besetzen, fragen die Leute aus und horchen überall herum. Jetzt nehmen sie gar noch den Bahnwärter vor! Käckerlich, mit einer solchen Eisenbahn auch solch ein Aufsehen zu machen! Und wie der Keel sich bläht, wie er wichtig thut, weil sogar der Bahndirector sich oft mit ihm in ein Gespräch einläßt. Der Müller steht etwas abseits und lächelt höhnißch.

Die Stimmen werden lauter, erregter, Rufe des Staunens erklingen, man umringt den Bahnwärter. Der Müller flucht und horcht, ängstlich werdend, hinüber.

„He, Müller! Kommen Sie mal her!“ befehlt der Director.

„Gw. Gnaden wünschen!“

„Mit der Entschädigung wird es nichts, mein Lieber! Ihr wißt schon: der Streuhäufen ad hoc! Wir werden die hüßliche Brandgeschichte der Staatsanwaltschaft übergeben. Bestanden!?

Reichenbläß steht der Müller, er hat das sein erdachte Spiel verloren. Die Mühle ist nicht weiter aufgebaut worden; der Eisenbahnfreund zog von dannen mit einer Erinnerung an das Landgericht und die Eisenbahn.

Eine Telephonstadt.

Es giebt wohl kaum in der ganzen Welt eine Stadt, in welcher das Telephonwesen eine solche Ausbreitung und eine so großartige Entwicklung gefunden hat, wie in Stockholm. In dieser Beziehung hat die schwedische Hauptstadt mit ihren 265,000 Einwohnern alle, selbst die größten Städte, überflügelt. Es existirt kein Land, in welchem diese Erfindung so sehr in's allgemeine Leben eingedrungen, und wo die Bevölkerung aller Gesellschaftsklassen so allgemein sich dieselbe angeeignet hat.

Das Telephon ist hier nicht nur auf die Geschäftswelt beschränkt, sondern man findet es so

zu sagen überall: in den kleinsten Cigarrenläden und Zeitungsstuben, in allen Verkaufshallen, in allen Wohnungen — kurz: allenthalben. Eine Stockholmer Familie muß in sehr bescheidenen, fast ärmlichen Verhältnissen leben, um sich den Luxus eines eigenen Telephonapparates zu versagen. Bei den wohlhabenden Familien findet man sogar mehrere Telephonapparate, einen in der Küche und einen im Salon. Wenn die Köchin der Herrin mittheilen will, daß das Mittagessen fertig ist, telephonirt sie es. In den größeren Hotels Stockholms hat jedes Zimmer sein Telephon, und außerdem giebt es noch eine besondere Wechselstation beim Portier. Ja, selbst wenn man per Dampf einen Ausflug nach der Umgegend macht, bleibt man in Verbindung mit der Stadt. Sobald die Kanal-Dampfsboote die Küste verlassen, wird die Verbindungsschnur angeheftet, und man kann von der Kajüte des Capitains nicht nur mit der Hauptstadt, sondern auch mit dem ganzen Lande, ja sogar über die Grenzen des Reichs hinaus telephoniren.

Die Central-Telephonstation Stockholms bildet eine der ersten Sehenwürdigkeiten der Stadt, und der Besuch in dieser Anstalt ist außerordentlich interessant. Der Director des gesammten Telephonwesens der Hauptstadt, der Ingenieur Gebergreen, der sich hinsichtlich der Ausbildung und Verbreitung der hiesigen Telephone großes Verdienst erworben hat, empfing mich, so bald er hörte, daß ich den Lesern Ihres Blattes über das Telephonwesen Stockholms erzählen wollte, mit der größten Erbarmung und geleitete mich selbst durch die verschiedenen Räume des großartigen Gebäudes. Es ist auf dem alten „Brunnsbergstorg“ gelegen und wird durch den für die Zufuhrlungen bestimmten gewaltigen Telephonthurm, der über die ganze Stadt emporragt, deutlich gezeichnet. Monumental in seiner Gestaltung, aus drei Etagen bestehend, wurde das Gebäude im Jahre 1885 aufgeführt. Hier laufen die Tausende seiner Kupferdrähte zusammen, die theils über die Stadt ein wahres Netz ausbreiten, theils in großen Bündeln vereinigt neben den elektrischen Kabeln unter den Straßen liegen. Die ganze Expedition ist so vortreflich organisiert, daß sie als Muster für derartige Unternehmungen bezeichnet werden kann; dies wird auch von fremden Fachleuten allgemein anerkannt. Im zweiten Stock befindet sich der große, prachtvolle Telephonsaal, der „Apparatssaal“, der die ganze Breite des Gebäudes einnimmt und eine Länge von 35 km hat. Von diesem Saale werden die Telephon-Abonnenten Stockholms bedient. In zwei langen Reihen sitzen die hier 200 junge Mädchen eifrig beschäftigt, alle Fragen, die an sie gerichtet werden, zu beantworten und die Expedition der Gespräche, welche an Wochentagen durchschnittlich 100,000 ausmachen, zu besorgen. Jede Dame sitzt vor ihrem Bervielfältigungstisch; hier herrscht ein unaufhörliches Gemurre von Stimmen, die Fragen und Antworten wiederholen. Die Expedition geht so schnell, daß die Verbindung mit der Person, die man zu sprechen wünscht, binnen acht bis neun Sekunden hergestellt wird. Die Länge der Leitungen, die in diesem Gebäude zusammenlaufen, beträgt circa 17,000 km.

An der Spitze des Telephonwesens Schwedens steht die „Allgemeine Telephon-Actien-Gesellschaft“, ein privates Unternehmen, welches das ganze Telephonwesen hier organisiert hat und seine große Wirksamkeit erst im Jahre 1883 anfang. In den letzten Jahren hat auch das staatliche Telephon, oder das „Reichs-Telephon“, seine Thätigkeit auf die Hauptstadt und deren Umgebung ausgedehnt, es hat jetzt ungefähr 4000 Abonnenten. Seine Hauptaufgabe besteht in der Verbindung der einzelnen Städte und Provinzen. Die kleinsten Plätze sind an's Reichs-Telephon angeschlossen, und die Telephonlinien durchkreuzen das ganze Reich. Die längste Telephonlinie zwischen Walmö und Solleftea, umfaßt volle 1278 km.

„Wie ist es möglich“, fragte ich den Director, „daß das Telephon hier in Stockholm eine so enorme Verbreitung gewonnen hat?“

„Die Ursache muß wohl theils in dem Umstande gesucht werden“, antwortete er mir, „daß es von Anfang an der privaten Unternehmungsart überlassen wurde, theils auch in der vorzüglichen Beschaffenheit der Apparate und Leitungen. Stockholm ist nämlich neben Paris die einzige Stadt, die ein vollständig doppelstrahliges System besitzt, und wie sehr dadurch die Stärke und die Reinheit des Lautes gewinnt, ist ja bekannt. Dazu kommt aber noch der billige Preis, und das ist wohl der Hauptgrund der großen Verbreitung, die das Telephon bei uns gefunden hat. Während z. B. in Kopenhagen der Abonnementspreis per Jahr 150 Kronen beträgt, bezahlt man hier nur 80 Kronen, und will man den Apparat zu nur 400 Unterredungen gebrauchen, braucht man nur 36 Kronen jährlich zu bezahlen und zehn Dore für jedes Gespräch, das die genannte Zahl überschreitet.“

Ebenso billig ist das Telephoniren auf längere Strecken, und dies erklärt die schnelle Ausdehnung, die auch das Reichs-Telephon gewonnen hat. Für eine Strecke von 100 km bezahlt man für ein Gespräch von drei Minuten nur 18 Dore (12 Pfennige), bei 100—250 km beträgt die Lage in gleichem Falle 20 Dore, bei 250—600 km 50 Dore und für alle weitere Distanzen nur eine Krone. Man kann also zwischen Walmö und Solleftea, 1278 km, ein Gespräch für eine Krone führen! In anderen Ländern würde dies wohl zwanzig Mal so viel kosten.

(E. 3.)

Handel, Industrie und Verkehr.

Chinas Außenhandel.

Der Bericht der chinesischen Seerollbehörde für das Jahr 1895 zeigt, daß weder der Krieg mit Japan noch die wiederholt vorgekommenen Unruhen in verschiedenen Provinzen den Handel Chinas beeinträchtigt haben, der sich gerade im letzten Jahre besonders günstig entwickelt hat. Das im Friedensvertrage zugestandene Recht, Maschinen in China zu importiren, verließ der Industrie des Landes neuen Aufschwung, speciell der Baumwollspinnerei und Weberei, in welchen Industriezweigen jüngst sowohl viel chinesisches als ausländisches Kapital investirt wurde. „Billige Arbeitskraft so wie Rohmaterial“, heißt es im Berichte, „find im Ueberfluß vorhanden und angeht des fortgesetzten Vorteils, den der Fall des Silberpreises dem Osten bietet, ist alle Aussicht für die Entwicklung Chinas zu einem hervorragenden Industriestaate vorhanden, die zu einem heftigem Wettbewerbe auf dem Weltmarkt zwischen dem Westen und Osten führen dürfte.“ Diese Entwicklung ist um so wahrscheinlicher, als in China auch nichts weniger als Kapitalmangel herrscht; der Zinssfuß für Darlehen gegen Depots in China ist im letzten Jahre bis auf 4 pCt. gesunken. Die Gesamteinnahme an Zöllen im letzten Jahre betrug, 21,385,000 Taels, das sind 1,188,000 Taels weniger als im vorhergehenden Jahre; der Ausfall ist der Occupation des Hafens von Newchwang, sowie der Abtretung der zwei Freihäfen auf Formosa an die Japaner zuzuschreiben. Zieht man den Ausfall der Einnahmen von drei Häfen in Betracht, so ergibt sich eine wesentliche Steigerung der Zolleinnahmen, entsprechend der bedeutenden Zunahme des Außenhandels, die im letzten Jahre Platz gegriffen. Während der Gesamthandel 1894 etwas über 200 Millionen Taels betrug, belief er sich 1895 auf nahezu 315 Millionen, die Steigerung in der Ein- und Ausfuhr beträgt demgemäß über 24 Millionen Taels, und zwar betrug die Einfuhr 1895 171,695,715 (1894 162,102,911), die Ausfuhr 142,292,211 (128,104,522). Trotz der Festhaltung des Silberpreises, der die europäische Waare in China vertheuert, ist die Nachfrage nach Stapelartikeln wie Artikeln der Baumwollbranche, und zwar vorzugsweise Gray Shirtings und L-Cloth, wesentlich gestiegen. Dem Umstande ist wohl auch die eifrige Thätigkeit behufs Schaffung einer leistungsfähigen inländischen Textilindustrie zuzuschreiben; wie der Bericht mittheilt, dürften im nächsten Jahre bereits 18 bis 20 europäische, japanische und chinesische Baumwollfabriken in Shanghai allein in Betrieb sein. Was den Export Chinas anlangt, ist nunmehr nach dem ständigen Rückgang des Theeexportes Seide der Hauptausfuhrartikel geworden; sowohl der Absatz von Kokons und „Filtures“ als von fertigen Artikeln hat sich im letzten Jahre erheblich gesteigert. In den letzten zehn Jahren hat sich die Ausfuhr von Seidenstoffen (Satins) aus China verdoppelt. Auch der Export von Rohbaumwolle ist in starker Zunahme begriffen, namentlich infolge der gesteigerten Begehren der sich rasch entwickelnden japanischen Baumwollindustrie. Was die übrigen Posten anlangt, verdient besonders der rapid zunehmende Häutenhandel „Chinas Aufmerksamkeit. England sammt Kolonie hat nach wie vor den überwiegend größten Theil am Außenhandel Chinas, 1895 in der Ein- und Ausfuhr zusammen 215 Millionen Taels; daran reiht sich Japan mit einem Antheil von 22 Millionen, dann der europäische Kontinent (ohne Rußland) mit 20, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 20 1/2, und Rußland mit 17 Millionen Taels. Von 603 ausländischen in China etablirten Firma waren 361 englisch und 91 deutsch.

— Hundetrene. Aus Laibach wird eine kleine rührende Geschichte über einen Abstruz und die Treue eines Hundes gemeldet. Am 24. August Nachmittags hörten die Grundbesitzer Franz Rozman Karl Kowacz und auf der Stratschina-Alpe Hundegelb, das aus einem tiefen Abgrunde zu kommen schien. Da das Gebell anhaltend und sonderbar klagend war, schlossen die beiden sofort, daß sich etwas Besonderes ereignet haben müsse. Sie gingen dem Tone nach und mußten tief Nettern, um in den Abgrund zu kommen, aus dem das Gebell kam. Sie waren nicht wenig überrascht und erschrocken, tief unten eine Leiche zu finden, und in dieser den Wirth Andreas Nofsch aus Karnervellach zu erkennen, der offenbar von den steilen Hängen abgestürzt und auf dem Kopfe, an der Stirne und den Füßen verwundet war. Das Gebell des Hundes, der neben der Leiche des Verunglückten Wache hielt, verstummte erst, als die Leiche aufgefunden war. Der verunglückte Wirth, ein 36 jähriger kräftiger Mann, war tags zuvor um 8 Uhr Morgens vom Hause weg auf die Svettschina-Alpe gegangen. Soviel sich vermurthen läßt, machte er zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags auf dem Wege nach Laibach. Man fand an jener Raststelle noch seine lederne Tasche mit Proviant; von dort stürzte er über einen Felsen drei Meter tief. Aus den im Sande vorgefundenen Fußspuren war zu entnehmen, daß Nofsch den Felsen wieder erklimmen wollte. Dabei mußte er ausgeglitten und an dem steilen Bergabhang über 400 Meter tief in den Abgrund gestürzt sein, wohin ihm sein Hund folgte, um Tag und Nacht (30 Stunden lang) unter klagendem Gebell bis zur Auffindung der Leiche Wache zu halten.



Im Hölleobel.

(Eine Geschichte aus der Sommerfrische.)

Von Ludwig Ganghofer.

In die Fremdenliste des trefflichen Gasthauses...

Gleich in den ersten Tagen seiner Anwesenheit kaufte er sich...

Er war ein leidlich hübscher Bursche und hatte...

Baron Wegerich war nämlich von einer fast krankhaften Sucht erfüllt...

Einige Wochen vergingen, und in der Absicht...

Da geschah es nun einmal, daß unser Baron auf einer seiner Entdeckungsexpeditionen...

„Gib's ist das wieder kein Anderer gewesen, als wie der Herr!“

Spizweggerich erblickte, suchte sein Hell in rascher Flucht...

„Welt, ich hab's gesagt — es ist der Herr!“

„Sa, ja, kannst schon Recht haben. Und wenn wir ihn zur Thür rauslassen, brennt er uns gleich ein“

„Und ich hab' gute Lust und schließ' eine Kugel um die ander' zum Fenster 'nein — eine erwisch' ihn schon.“

Bei allen Heiligen begann Spizweggerich seine Identität zu beschwören.

Nach längerem Parlamentiren wurde der Friede unter folgender Bedingung geschlossen: Der Herr Baron sollte in der Hütte Feuer machen...

Die Jäger schnitten zwar finstere, ärgerliche Gesichter, dennoch aber schien es, als hätte die Angst...

Voraus der Jäger mit der Laterne, hinter ihm der recht schweigame Gho-Columbus...

Und plötzlich, grade als sie mitten zwischen großen, kantigen Felsblöcken standen...

„Teufel noch amal — jetzt ist 's gut!“ brummt der Jäger...

„Ja, was machst denn!“ grollte der andere. „Sch kann nix dafür, die Kerze ist mir rausgefallen.“

„Wohl eine halbe Stunde suchten sie vergebens nach der Kerze.“

„Es hilft nix, die is nimmer zu finden. Jetzt müssen wir uns halt heim greifen.“

Plaudernd tappelten sich die beiden Jäger durch die Finsterniß weiter...

Bei diesem Anblick stieg unserem Helden etwas auf die Zunge...

„Gegen Abend aber packte er seinen Koffer, und in der Dämmerung verließ er das Dorf auf Nimmerwiedersehen.“

Ende sein müsse. Das traf auch freilich nach etwas länglichen Augenblicken richtig ein.

„Halt'n S' Ihnen nur fest an mich und machen's allein keinen Schritt nach rechts oder links.“

„Schreckend klammerte sich Spizweggerich an den Beltermantel seines Führers...“

„Da standen sie nun rathlos still, bis nach einer Weile Spizweggerichs Führer kleinlaut fragte: „Jetzt weiß ich net, wo müssen denn wir da hing'rahen sein?“

„Aber ich — ich kenn' mich jetzt aus!“ erwiderte der Andere mit unheimlicher Dumpsheit.

„Im Hölleobel?“ zitterte es von Spizweggerichs Lippen...“

„Jetzt bleibt's nur hocken auf'm Fleck und halt's Euch mit alle Fä'n' an die Axt an.“

„Na, Seppel, bleib' lieber da bei uns! Man weiß ja in der Finsterniß nimmer, was oben und unten, was rechts und links is.“

„Siehst denn 's Wasser vor uns net rauschen! Die Wand und s' Wasser, wir sieh'n ja heilig mitten drin im Hölleobel!“

„Jesus Maria — mein Kamerad!“ schrie der Jäger, der bei Spizweggerich zurückgeblieben...

Mit zitternden Händen an die Zweige geklammert, saß Spizweggerich in dem nassen G'büsch.

Er fehlte in seiner Hülfslosigkeit den Morgen herbei...

„Schnell springt man ans Fenster hin: Grau in grau malt sich der Himmel Und ein schwärzliches Gewimmel Wolken steht man oben ziehn.“

Die Haselnußtauben, die ihn umgaben, standen mitten in der schönsten ebenen Wiese; kaum zwanzig Schritte vor ihm rauschte der friedliche Bach...

Gelegentlich eines Festessens aus Anlaß der Einweihung einer neuen Synagoge in Königberg...

In das Fremdenbuch eines Schweizer Berghotels hat ein Anonymus folgenden portieschen Stohseufzer eingezeichnet:

Vor dem Sommer 96 Muß der größte Alpenfreund sich Mindestens dreimal bekreuzen: Denn was bringt des Sommers Segen Andres nur als Nebel, Regen, Husten, Schnupfen, Schnauben, Schnuzen?



**Restaurant Frankfurt:** Concert des russisch-kleinrussischen Zigeunerchors. (Kapellmeister Lipkin).  
**Restaurant „Unverhofft“** (vis-à-vis dem Sommer-Theater): Musikalische Abend-Unterhaltung.

**Lodzger Aus- und Einfuhr.**

In der Zeit vom 28. August bis 3. September l. S. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	22,659 Pud
Bollwaaren	21,137 "
Garne	11,328 "
Eisen-Erzeugnisse	2,136 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	24,852 Pud
Baumwollwaaren	7,663 "
Bolle	6,776 "
Bollwaaren	1,243 "
Garne	20,772 "
Raschinen	5,832 "
Eisen-Erzeugnisse	6,365 "
Kohleisen	16,890 "
Schmieröle	3,846 "
Mehl	29,211 "
Getreide	3,953 "
Hafer	19,232 "
Bauholz	92,574 "
Brennholz	7,324 "
Steinkohle	846,412 "

d. sind 1181 Waggons.

**Neuere Nachrichten.**

**Kattowitz, 3. September.** Der Arbeiter Czaja in Benschlowitz erdroffte sein 27-jähriges Kind, welches ihm zuwider war. Der Mörder ist verhaftet.

**Athen, 3. September.** Auf der Grube „Gouley“ wurden durch schlagende Wetter zwei Bergleute lebensgefährlich, einer leicht verletzt.

**Wien, 3. September.** Die Lage in Konstantinopel bessert sich allmählich. Gestern soll dort Ruhe geherrscht haben; die Geschäftsbetriebe beginnen ihre Thüren wieder zu eröffnen, der Handelsverkehr entwickelt sich aufs Neue. Nach einem Bericht der Pol. Correspond. wurde am Montag unter die Hinterbliebenen der bei den Massacres in Hoskibi und Kasim Pascha, welche Droschasten am meisten gelitten hatten, niedergemachten Armenier 1200 Pfund vertheilt. Unter den Opfern befinden sich auch zahlreiche katholische Armenier. Ueber die Vertheilung in Kasim Pascha ist nachzutragen, daß in Folge der energischen Maßnahmen des Commandanten der Marinefeuerwehr, Mehmet Pascha, das eigentliche Armenierquartier verschont blieb, wogegen alle ver einzelt unter den Türken wohnenden Armenier und alle im Bazar der Vorstadt befindlichen armenischen Geschäftsleute niedergemacht wurden. Die Zahl der auf Friedhöfen verhafteten Armenier allein übersteigt nach zuverlässigen Angaben aus diplomatischen Quellen 500. Diese Ziffer erhöht sich noch um die Opfer, deren Leichen aus durch Renouquets gezogenen Lichterschiffen in's Meer transportirt und dort versenkt werden. Unter den Armeniern herrschte auch am Dienstag noch geradezu panischer Schrecken, da vielfache Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die revolutionären Elemente ihre Thätigkeit fortsetzen und jeder neue Gewaltact von dieser Seite die andauernde Erregung der Mohammedaner zu hellen Flammen anzufachen könnte. Die Bideraunaahme der Gewerbsthätigkeit seitens der Armenier steht nicht so bald zu erwarten. — Wie des Weiteren gemeldet wird, begann der außerordentliche Gerichtshof zur Führung der Voruntersuchung gegen die Armenier, welche während der jüngsten Unruhen verhaftet worden sind, gestern seine Thätigkeit. — Nach und nach treffen Verstärkungen der maritimen Macht der Großmächte am Bosporus ein. Gestern kam dort ein französischer Torpedo-Aviso als zweites Stationschiff an.

**London, 3. September.** Nach einem Telegramm aus Yokohama hat schon wieder Japan durch Naturereignisse gewaltige Verluste erlitten. Ein heftiges Erdbeben suchte am Abend des 21. August die nördlichen Provinzen Japans heim. Die Stadt Kulujo ist vollständig zerstört, verschiedene andere Städte sind schwer beschädigt. Zahlreiche Menschenleben sind verloren gegangen. Am demselben Tage richtete ein Teisun in den südlichen Provinzen große Verwüstungen ein.

**Konstantinopel, 3. September.** Am Dienstag haben in gemeinsamer Besprechung die Botschafter beschlossen, wegen der jüngsten Vorfälle auf Kandia mündliche Collectivvorstellungen durch den Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft machen zu lassen, ferner die Noten der Pforte vom 28. August bezüglich der Ereignisse in Konstantinopel durch eine Collectivverbalnote zu beantworten. Die Vorstellungen wegen der Ereignisse auf Kandia sind gestern erhoben worden, die Collectivverbalnote wird heute überreicht.

**Konstantinopel, 3. September.** Das gerichtliche Verfahren hat bereits gegen eine ganze Anzahl Armenier und Muselmänner begonnen, welche an den letzten blutigen Vorfällen theilhaftig waren. Den Reigen beginnt ein gewisser Ardach, der auf die Truppen und die Polizei geschossen und Bomben geworfen hat; in seinem Hause fand man eine große Anzahl Revolver und sieben Bomben; sein Hausdiener Arkin ist gleichfalls angeklagt. Es folgt ein gewisser Cleanti (Griech), der ein Attentat auf türkische Offiziere begangen hat, bei dem sein armenischer Ladengehilfe Nihan die Hauptrolle

spielte. Die Zahl der verhafteten und angeklagten Türken ist gleichfalls eine große. Unter den erstern befinden sich Mehemed bin Mehemed Schiro, der die Armenier Alexan und Azop geißelt und den Tabakhändler Boghoo verwundet hat; ferner der Kurde Ali, der gleichfalls einen armenischen Tabakhändler umbrachte; desgleichen der Zeze Ibrahim mit 16 anderen Landsleuten aus Rizeh, die sich zur Begehung von Missethaten zusammengethan hatten; ferner ein Arbeiter Galid mit 9 Genossen und eine Anzahl anderer Türken, die einen Nagelschmied, den Priester Bartau und zwei armenische Frauen ermordeten.

**Indianopolis, 3. September.** Der demokratische Nationalconvent ist gestern eröffnet worden. Es sind 824 Delegirte anwesend; alle Staaten sind vertreten, mit Ausnahme von Nevada, Utah, Idaho und Wyoming. Unter den Delegirten befinden sich zahlreiche Geschäftsleute und wenige Politiker. Der ehemalige Gouverneur von New-York Flower verurtheilte in seiner Eröffnungsrede die Taktik Bryan's. Der Name Cleveland's wurde mit lautem Beifall begrüßt.

**Telegramme.**

**Kiew, 4. September.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind an Donnerstag Abends 7 Uhr nach Breslau abgereist. Die ganze Bevölkerung der Stadt Kiew war auf dem Wege zum Bahnhofe versammelt. Die Frauen streuten Blumen dem Kaiserpaare.

An Stelle des verstorbenen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Lobanow, begleitet dessen bisheriger Adjunct, Geheimrath Schischkin, Seine Majestät den Kaiser nach Breslau.

**Warschau, 5. September.** Ihre Kaiserlichen Majestäten trafen gestern um 6 Uhr 40 Min. aus Kiew in Warschau ein. Auf dem Bahnhof befanden sich: der stellv. Obercommandant General Swerew, der Gehülfe des General-Gouverneurs Hofmeister Petrow, der Commandant der Festung Generalleutenant Komarow, der Stabschef des Militärbezirks Generalleutenant Pusjrewski, der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs Wirkl. Staatsrath Schischrowski und die Gemahlin des Generalgouverneurs Gräfin Schuwalow. Auf dem Perron war eine Ehrenwache vom Leibgard-Alanen-Regiment Sr. Majestät aufgestellt. Nachdem S. M. der Kaiser den Rapport vom stellv. Obercommandanten und vom Commandeur des L.-G.-Alanen-Regiments entgegengenommen, geruhten Ihre Majestäten die inneren Gemächer zu betreten, wohin auch die Gräfin Schuwalow beschieden wurde. Um 7 Uhr 20 Min. geruhten Ihre Majestäten die Reise ins Ausland fortzusetzen.

**Warschau, 5. September.** Sr. Erlaucht Graf Schuwalow hat am 2. September einen Schlaganfall mit Lähmung der linken Seite des Körpers gehabt. Er ist bei vollem Bewußtsein und hat die Sprache nicht verloren. Die Nächte verbringt der Patient gut, der Zustand ist im Allgemeinen ein befriedigender; die Bewegungsfähigkeit stellt sich im linken Bein allmählich wieder ein.

**Paris, 4. September.** Der wegen angeblicher Spionage zu lebenslänglicher Deportation nach Cayenne verurtheilte frühere französische Capitän Dreyfuß soll mit Hilfe seiner Frau entflohen sein.

**Ferrara, 4. September.** Der hoch angeschwollene Reno hat die Dämme bei Gambalina durchbrochen und auf beiden Seiten die ganze Umgegend überschwemmt. Die Behörden sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

**Civita vecchia, 4. September.** Infolge Hochwassers ist der Eisenbahnverkehr auf der Linie Pisa-Cecilia gestört. In ganz Italien haben die Züge Verspätungen.

**Kopenhagen, 4. September.** Ein Dampfer, welcher gestern in Stornoway eingetroffen ist, meldet, daß Island in der Nacht vom 26. zum 27. August von einem Erdbeben heimgesucht worden ist, dem stärksten seit dem Jahre 1784. Das Centrum das Erdbebens war der Hella, Viele Ansiedelungen und zwei Kirchen sind zerstört; Schafe und anderes Vieh sind getödtet worden. Reykjavik hatte nur wenig zu leiden. Ueber Verluste von Menschenleben ist nichts bekannt.

**Konstantinopel, 4. September.** Die allgemeine Beruhigung macht unverkennbare Fortschritte. Die Geschäfte, mit Ausnahme der armenischen, sind auch in Stambul zum größten Theile wieder geöffnet. Am Nachmittage entstand in Folge verschiedenartiger Gerüchte, wie das von der Ankunft eines englischen Geschwaders, einige

Beunruhigung, worauf abermals zahlreiche Geschäfte vorübergehend geschlossen wurden. Von Island ist ein Redif-Bataillon, aus Adrianopel sind zwei Linien-Bataillone eingetroffen. Zum Erlaube für diese letzteren werden im zweiten Adrianopler Corps vier Redif-Bataillone mobilisirt. Während des ganzen Tages wurden Armenier durch Lichterschiffe auf türkische Transport-Dampfer gebracht; es ist unbekannt, wohin diese sich begeben werden.

**Athen, 4. September.** Einer Depesche aus Kano zufolge hat die kretensische Nationalversammlung nach einer Verständigung mit der revolutionären Versammlung das Trade, welches die Concessionen für Kreta gewährt, angenommen.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Majewski aus Sandomierz — Bloek aus Kattowitz. — Ponsanski, Litten und Kaufmann aus Warschau.  
**Hotel Victoria.** Herren: Heidler aus Chemnitz. — Tide aus Warschau. — Rózycki aus Jasien. — Childersohn aus Lodz. — Burschtyun aus Kbln  
**Hotel Manntouffe.** Herren: Schubert aus Liegnitz. — Zelinaki aus Linin. — Schwarz aus Warschau. — Jarosinski aus Zadzim. — Szolowski aus Sarnow. — Wyganowski aus Strydlow.  
**Hotel de Polagne.** Herren: Matus aus Odessa. — Gottfried und Sachs aus Kalisch.

**Die Staatsbank verkauft:**

**Tratten:**  
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfstl.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Marl.  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 160 G h e d s :  
auf London zu 94,55 für 10 Pfstl.  
auf Berlin zu 46,25 für 100 Marl.  
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

**in m t a n**  
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:  
Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.  
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „  
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „  
Halbimperiale „ 7 „ 72 „  
Dulaten „ 4 „ 63 „

**g i e b t a u s**  
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

**Coursbericht.**

Ort	Währung	Preis	Ort	Währung	Preis
Berlin	100 M.	100	Berlin	100 M.	100
London	100 Pfstl.	217 3/4	London	100 Pfstl.	217 3/4
Paris	100 Fr.	217 3/4	Paris	100 Fr.	217 3/4
Wien	100 Fl.	4	Wien	100 Fl.	4
Petersburg	100 R.	100	Petersburg	100 R.	100

**Berlin, den 5. September 1896**  
100 Rubel = 217 3/4 M.  
Mittwo = 217 3/4 M.

**Berlin, den 5. September 1896.**  
Berlin 46 25/16, 20, 17 1/2  
London 9 40  
Paris 27 50  
Wien 78 90

**Getreidepreise.**

Warschau, den 3. September 1896.

Weizen.	in Waggonsladungen pro Pud Kopelen.		
	Fein	Mittel	Ordnung
von	77 5/8	79	76
„	72	71	71
„	56	57	55
„	54	55	53
„	51	53	53
„	78	74	73
„	66	73	65
„	61	65	65
„	78	88	—
„	—	—	—

**Olowit-Preise.**

Warschau, 3. September 1896.

Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%	Engros 100° — 11.18 — 10.96
78° — 8.72 — 8.55	
Zm Ausfuhr 100° 11.33 — 11.11	
78° 8.84 — 8.67	

**Interrole.**

**HANDELS-AUSKUNFTSBUREAU**

(hinterlegte Kautions Rs 15,000)  
**„Bernard Berson“**  
in Warschau, Senatorska-Str. 32.  
Filiale Lodz, Petrikauer-Str. 60.  
weist tüchtige Agenten in allen Branchen nach-  
ertheilt Auskünfte über Industrie u. Handels-  
wesen,  
Creditfähigkeit der Kaufleute u. Fabrikanten,  
Auf Warschau & Lodz kostet  
andere Plätze d. Reiches „  
Eine Auskunft auf das Ausland „

Einsel-	im Abonnement von		
	30 Tage	3 Monate	6 Monate
1. 50	1. 20	1. 50	2. —

Einziehung zweifelhafter Forderungen nach Uebereinkunft.  
**Announcements**  
für alle Zeitungen der Welt zu Redactionspreisen.

**En elegantes**

**Zimmer**

(1. Stock) zu vermieten. Meyer's Passage Nr. 11, vis-à-vis der Post.

**RESTAURANT FRANKFURT.**

—s—  
**Täglich**

**Concert**

der neuengagierten russisch-kleinrussischen Zigeuner-Chors (10 Damen, 3 Herren), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lipkin.  
Entree 20 Kop.

**Für Sammler!**

Ein neuer Transport garantiert echter

**Briefmarken**

ist soeben eingetroffen

**L. Zoner.**

Buchhandlung.

**DIE SPIEGEL-FABRIK**

von

**L. IDELSACK, WARSCHAU,**

Nr. 10. Rymarska Nr. 10.

empfiehlt ihr großes Lager von fertigen Spiegeln, Spiegelglas und Fensterglas zu billigsten Preisen.  
Reelle Bedienung wird zugesichert.



**In Baderort.**

Novellette

von Konrad Telmann.

Der Rath war in dem kleinen Baderort entschieden die bevorzugte Persönlichkeit. Alle behandelten ihn im Curhaus mit dem gleichen, etwas scheuen Respect, an den er auch durchaus gewöhnt zu sein schien und den seine kühle Zugewandtheit geradezu herausforderte. Er hatte in seiner steifen Würde etwas, als ob er die anderen gar nicht sähe, ohne die Formen äußerlicher Höflichkeit ganz zu misachten, eine ungeschickteste Unnahbarkeit vereinsamte ihn. Was für ein Rath? er eigentlich war, wußte fast niemand, man munkelte aber etwas von Ministerium, von einflussreicher Hoffstellung in einem kleinen Fürstenthum; der Curort war stolz auf ihn, und den Neuankommenen wurde der Rath als Schenswürdigkeit in Ermangelung anderer gezeigt.

An der Mittagstafel saß er oben an und unterhielt sich mit niemand. Keiner wagte ihn anzureden, denn der Rath sah verdrossen und ablehnend zugleich aus. Jemandem wollte wissen, daß er Unglück in der Familie habe. Sein einziger Sohn wollte nicht gut thun, aus der Carrière springen, die ihn zum prädestinirten Nachfolger seines Vaters in Amt und Würden stempelte, eine unpassende Heirath eingehen — kurz: es sei ein Kreuz und gar kein Wunder, daß der Kummer und Aerger dem Rath ein Gallenleiden zugezogen habe, von dem er hier nun Heilung suchte. Seit diesen Eröffnungen betrachtete man den Rath vollends nur mit schüchtern Ehrfurcht.

Nur die Dame, die seit einigen Tagen den Platz zu seiner Linken an der Tafel inne hatte, schenkte sich plötzlich ein Herz gefaßt zu haben, denn man erlebte es, daß sie den Rath, der ihr mit kühler Höflichkeit eine Schüssel reichte, plötzlich einmal anredete — die ganze Tafel war des Staunens voll — und das Un glaublichere, daß er ihr auch antwortete. Kurz und gemessen, das verstand sich von selbst, — aber er antwortete ihr. Und trotz des kühlen Befremdens, das die Zuhörer sich ganz deutlich aus seinen Worten wollten hervorbringen hören, ließ sich die Dame nicht abschrecken, das Gespräch fortzusetzen. Die Dame that noch so, als sei eigentlich gar nichts Besonderes dabei, sondern plauderte ohne jede Besonnenheit, oder das zur Schau getragene Bewußtsein, etwas Großes und Bedeutungsvolles zu thun, so harmlos und munter, als sei sie nie etwas Anderes gewohnt gewesen, als sich mit Ministerialräthen, aber was der Distinguirte nun war, über das Wetter und die Spaziergänge des Baderorts zu unterhalten. Es war stark, es erregte eine gewisse Indignation an der Tafel. Denn wer war sie, diese Dame? Man wußte gar nichts von ihr, sie hatte überhaupt gar keinen Titel. Frau Granz? hand im Fremdenbuch. So konnte Jede heißen. Wenn sie was gewesen wäre, hätte sie es sicherlich nicht verschwiegen. Frau Granz! Das konnte die Frau eines kleinen Kramwaarenhändlers gewesen sein, — wer wußte das? Und die wagte es, den Rath anzureden wie Jhrer Majestät, wie einen Kunden vor dem Ladentisch! Und der Rath nahm das merkwürdigerweise nicht einmal übel auf. Diese Seelengröße, dieser wahrhaft vornehme Tact schufen ihm noch mehr Bewunderung, als er ohnehin gehabt hatte. Als er beim Dessert sich von der Tafel erhob, verneigte er sich sogar vor Frau Granz. Er war Weltmann. Und sie — nein, wahrhaftig, sie erwiderte nicht einmal, sie lächelte ganz zutraulich, und grüßte mit einer Kopfnugung. Von da an war Frau Granz gerichtet, man mied sie, man begann sie zu hassen. Sie compromittirte sogar den Curort. Und nicht etwa, daß sie am nächsten Tage ihre Impertinenz bereut und durch andächtiges Schweigen nach Möglichkeit wieder gut gemacht hätte, — keine Rede davon, im Gegentheil: diese Frau unterhielt sich nur noch lebhafter mit dem Rath, als Tags zuvor, ungeachtet aller drohenden Mienen, alles Räusperns und Augenverdrechens der Umstehenden. Und der Rath ließ sich das gefallen. Er hatte zwar eine eigene Art, Frau Granz nicht anzusehen, während er sprach, und gab seine höflich-formelle Gemessenheit, die ihm längst in Fleisch und Blut übergegangen, nicht auf, aber von einer Abweisung der lästigen Schwachbabe merkte man nichts. Ja, man mußte in den nächsten Tagen sogar erleben, daß der Rath mit Frau Granz auch außerhalb der Curhaus-Table d'hôte sprach, — sei's am Brunnen, sei's auf der Promenade, — ja, daß er schließlich sogar Nachmittags gemeinsame Spaziergänge nach den üblichen Kaffeekationen und zu den Waldausflügen machte. Das gab eine förmliche Revolution unter der Curgesellschaft. Gegen sie richtete sich der allgemeine Groll, nicht etwa gegen den Rath, der ja nur als ein Opfer seiner weltmännischen Courtoisie gelten konnte, die ihm keine Wahl gelassen hatte. Diese aufdringliche Parvenue mußte eine empfindliche Strafe treffen. Die ganze Curgesellschaft brütete Rache.

Vor Allem beschloß man, Erkundigungen über sie einzuziehen. Wer war sie? Was trieb sie? Man war gar nicht im Zweifel darüber, daß man compromittirte Dinge über sie in Erfahrung bringen werde. Diese dann dem Rath in geeigneter Weise beibringen, ihn zum sofortigen schroffen Abbruch seiner Beziehungen zu Frau Granz veranlassen und diese dadurch zwingen, unter allgemeiner Betrachung mit Schimpf

und Schande den Curort zu verlassen, — das war so ungefähr das Leitmotiv für den im Stillen geschmiedeten Racheplan. Nach allen Seiten hin flogen die Briefe um Auskunft über Frau Granz. Inzwischen begnügte man sich damit, sie durch Blicke zu tödnen, durch Lacheln und viel sagendes Anstöhnen mit den Ellenbogen zu beschämen, ohne aber nennenswerthe Resultate dadurch zu erzielen. Diese Frau hatte eine eiserne Stirn. Immer intimer schien ihr Umgang mit dem Rath zu werden, man sah die Beiden eigentlich den ganzen Tag zusammen. Es war nachgerade ein Skandal.

Der Rath selber wunderte sich im Stillen über den wachsenden Einfluß, den diese Frau auf ihn ausübte. Er war leidlich, verbittert und in menschenfeindlicher Stimmung hierhergekommen. Und nun fühlte er sich nicht nur körperlich von Tag zu Tag wohler, dank dem heilkräftigen Brunnen, sondern auch innerlich um so viel befriedigter und weltfreundlicher, weicher und milder, daß er aus dem Erstaunen über sich selber nicht herauskam. Er konnte kaum daran zweifeln, daß diese merkwürdige Frau an dem Allen die Schuld trug. Sie lächelte ihm seine Grillen fort, sie verschonte ihn durch munteres, geistvolles, angeregtes Geplauder die sorgenvollen und trüben Gedanken. Sie hatte eine besonders feine Art, das Leben zu nehmen, wie es war, und jedem Ding die beste Seite abzugewinnen. Manchmal erinnerte sie ihn daran an eine Gestalt aus seiner, ferner Jugendzeit. Vielleicht trug auch das ein Wenig dazu bei, ihm den Umgang mit ihr so sympathisch zu machen und diesem Umgang einen so weitgehenden Einfluß auf sich einzuräumen. Mit der Zeit konnte er diesen Umgang gar nicht mehr entbehren und wurde dieser Frau gegenüber so vertrauensselig und offener, wie es seine Art sonst nicht war. Es drängte ihn darnach, es zwang ihn dazu. Und auch er fragte sich manchmal im Stillen, gerade wie die ganze Curgesellschaft des Dertchens: wer sie wohl eigentlich sein mag? Daß sie die Frau eines Beamten war, soviel hatte sie ihn errathen lassen, und das nahm ihn natürlich besonders für sie ein. Durch die Vielseitigkeit ihrer Interessen und durch ihre Weltkenntnis, sowie durch die Fülle ihrer Bekanntschaften in allen Lebens- und Berufsreisen fiel sie ihm aber aus der Reihe heraus unter allen Beamterinnen auf, die ihm je begegnet waren. Und reizvoller als Alle war sie trotz ihrer fünfzig Jahre, die sie ja wohl zählen mochte, sicherlich.

Eines Tages konnte er endlich nicht mehr umhin, seiner neuen Freundin den schweren Kummer seines Lebens zu eröffnen, denselben, der ihn krank gemacht hatte und ihm sein einfaches Alter verbitterte. Er war Wittwer, hatte nur einen einzigen Sohn, einen prächtigen, lebensvollen, reich talentirten Jungen, der es glücklich in ungewöhnlich jungen Jahren schon bis zum Affessor gebracht hatte und Gott weiß wie weit bringen würde mit seinem Wissen und seiner Begabung. Und dieser Sohn hatte plötzlich die Caprice bekommen, es stecke ein Dichter in ihm, wollte unumstößlich, sich nahe einer lebenslangen, ehrenvollen Verjorgung, wie er war, auf seiner Meer hinauswagen, allen Traditionen des Hauses und Namens Hohn sprechen. Und das war noch nicht einmal alles! Er hatte auch noch ein Liebesverhältniß mit einer kleinen Schauspielerin, — einer ganz unbedeutenden Person, wie es schien, und wollte die sogar heirathen. Tollheit über Tollheit! Ihm, dem Vater, der auf diesen Sohn alle Zukunftshoffnungen seines Lebens gegründet hatte, ward geradezu ein Todesstoß. Es hatte ihn krank gemacht, es würde ihn nie wieder ganz genesen lassen. Und Victor war ein Starrkopf, ihn auf den rechten Weg zurückzuführen, wenig Aussicht. Das Frauenzimmer, dem er die Ehe versprochen, würde ihn natürlich nicht wieder loslassen, — es war eine verzweifelte Geschichte.

Frau Granz hörte das alles — es war am Balstrand auf einer Ruhebank und das Thal lag im Abendfrieden zu ihren Füßen — mit an, hin und wieder leise lächelnd, aber ohne den Rath mit einem Wort zu unterbrechen. Nun, nach einem kleinen Stillschweigen, fragte sie mit eigenartiger Betonung: „Und Sie, Herr Rath, haben Sie in Ihrer Jugend wohl niemals ähnliche Streiche gemacht oder, besser gesagt, sind Sie nie zu ähnlichen Seitensprüngen geneigt gewesen, nicht wahr? Ich frage das bloß — verzeihen Sie — weil ich eine Anhängerin der Vererbungstheorie bin. Und da ist es doch merkwürdig, wie solch ein fremder Tropfen in so solides Beamtenblut hineingeräth.“

Rath Hillmann war bei diesen Worten etwas unruhig auf der Bank hin- und hergerückt, hatte seiner Nachbarin einen unruhigen Seitenblick zugeworfen und war dann in eine merkwürdig sinnende, träumerische Stimmung verfallen. „Nein,“ hatte er erst sagen wollen, fügte dann aber nicht ganz ohne Verlegenheit hinzu: „Das heißt — nun ja, sehen Sie, verehrte Freundin, man ist ja auch einmal jung gewesen. — Man hat ja wohl auch einmal Verze gemacht, man hat sogar von sich eine Zeilung geglaubt, man könne es zu etwas Besonderem bringen, — lieber Gott, ja. — Aber man hörte auf vernünftigen väterlichen Rath und lernte sich bescheiden“ — er seufzte ganz leise, — „es mußte eben sein. Und schließlich — man ist ja nicht daran zu Grunde gegangen,“ setzte er mit einem gewissen melancholischen Lächeln hinzu.

„Nein,“ sagte Frau Granz und lächelte ganz in ähnlicher Art. „Sie hatten aber auch wohl keine Liebhaft im Genre Ihres Herrn Sohnes,

Herr Rath? Und das ist doch wohl das Erschwerende dabei!“

Diesmal kam Rath Hillmanns Antwort noch zögernder heraus und lautete noch unbestimmter: „Ich? Oh, das heißt, ich hatte, wie das bei jungen Dichtern häufiger vorkommt, ja immer so ist, eine große Vorliebe fürs Theater, — ich lernte da auch wohl die eine oder andere Künstlerin der Bühne kennen, — gewiß, ja — das geht ja so. Aber wollen wir jetzt nicht lieber weitergehen, gnädige Frau? Es könnte Ihnen zu kühl werden, fürchte ich.“

„Nein, bitte bleiben wir doch,“ fiel sie ein. „Dieser lichte Sommerabend ist ja wundervoll. Und — offen gestanden — ich bin etwas neugierig geworden. Ich möchte mehr wissen. Ich selber habe einen Einblick in das Leben mancher Bühnenkünstlerin gehabt und ungefähr müssen wir Beide ja wohl zur selben Zeit jung gewesen sein, Herr Rath. Sie waren damals in Magdeburg. Lassen Sie einmal hören! Welche von den damaligen Theaterbedienten hatte es Ihnen denn angethan? Ich finde, Sie können jetzt sehr ruhig darüber sprechen. Die Dame muß weiße Haare haben und ist wahrscheinlich Großmutter.“

Der Rath gab sichtlich nur zaudernd diesem lebenswürdigen Drängen nach. „Ja — ich war unter Anderem mit einem Fräulein Hannach Jagemann bekannt. Ich weiß nicht.“

„Ah!“ machte Frau Granz. „Die kenne ich, sehen Sie wohl! Die hatte eine etwas romantische Liebesgeschichte mit einem jungen Regierungsdirektor. Die Beiden waren nahe daran, durchzubrennen — nach Buenos Ayres, glaub ich. Nun, der Vater des jungen Herrn kam dahinter und das junge Mädchen wurde auf gute Manier — abgehoben. Der Onkel des Herrn war nämlich Polizeipräsident dort. Und eine unbedeutende Komödiantin — nun Sie begreifen. Und die Geschichte ging dann ganz nüchtern und unpoetisch aus. Der Referendar, der eigentlich sich für einen großen Dichter gehalten hatte, sah ein, daß er sich doch wohl getäuscht hatte, daß die kleine Jagemann keine passende Partie für ihn sei und — was haben Sie denn, Herr Rath?“

„Ja — oh, ich dachte nur eben“ — eine verhaltene Erregung quoll in ihm empor. „Frau Granz, wenn ich fragen darf: woher — nein, ich wollte fragen: Wissen Sie vielleicht, was aus der — jungen Dame geworden ist?“

„Vor Allem eine alte Dame,“ Nahe es zurück. „Das ist ja so der Lauf der Welt, brüder Herr Rath. Uebrigens hat auch sie sich getraut, — vielleicht etwas später als er, aber doch getraut — und schließlich sogar eine auffallend gute Partie gemacht. Sie hat dann die Bühne verlassen und ist heute, obgleich kinderlos, eine glückliche und zufriedene Frau Präsidentin. Denken Sie nur einmal an: die kleine Jagemann die Chefin eines großen Regierungsbezirks! Sie hatte es nun einmal durchaus auf einen Regierungsmann abgesehen, wie es scheint, und der ihrige avancirte schnell und glänzend.“

„Sehr merkwürdig!“ Der Rath schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Kaum glaublich! Und — sie ist eine wirkliche hohe Beamtengattin geworden — eine respectable Dame der guten Gesellschaft — eine, der man gar nichts davon anmerkt, daß sie früher —?“

„Man sagt das wenigstens ganz allgemein, wie ich höre. Kein Mensch hat ihr je etwas vorzuwerfen gehabt, ihre künstlerische Vergangenheit bildete weder ein Hinderniß für das Advancement ihres Mannes, noch gefährdete sie irgendwie ihre oder seine gesellschaftliche Position. Im Gegentheil: man sagt, die guten Formen und die geselligen Talente der Frau hätten Manches dazu beigetragen, dieselbe zu einer dominirenden in der Stadt zu machen. Sie genießt viel Verehrung, die Frau Präsident. Ich meine also: wenn die Liebe der beiden jungen Leute — Ihres Herrn Sohnes und der kleinen Komödiantin — nur echt ist, wenn es sich da wirklich um eine tiefe Herzensneigung handelt und gegen die kleine Komödiantin sonst nichts Ehrenrühriges einzuwenden ist, außer ihrem Stande,“ — die Sprecherin lächelte — „so möchte der Carrière des Herrn Affessors — auch im Falle er der Beamtenlaufbahn treu bleibt, — wohl schließlich durch diese Verbindung ein Hemmschuh angelegt werden. Wird er aber wirklich Schriftsteller, der Herr Sohn, nun, dann ist die Partie ja gewiß passend. Und ob er das werden — ausschließlich werden soll, das würde ich, Herr Rath, einfach von der Stärke seines Talents abhängen lassen. Sollen Sie ihm — er ist ja noch jung, wie Sie sagen — eine Probezeit. Dann wird sich ausweisen, ob sein Talent stark genug ist, sein ganzes Leben zu tragen und zu erfüllen, oder ob er eines festen, bürgerlichen Berufes bedarf, um gegen äußere Noth und innere Enttäuschung gesichert zu sein. Das wäre in beiden Punkten mein Rath. Vor Allem muß man als Vater doch an das Glück seines Sohnes denken, nicht an eigene Wünsche und Hoffnungen, nicht? Wenn es sich freilich bei ihm um Herrn Sohn auch nur um eine Neigung handeln sollte, wie bei jenem Regierungsdirektor, der die kleine Hannach Jagemann heirathete.“

Rath Hillmann unterbrach die Sprecherin mit einem starken Räuspern. Dann ergriff er ihre beiden Hände. Er war sichtlich bewegt. „Ich danke Ihnen, verehrte Freundin, ich danke Ihnen. Und es soll Alles so werden, wie Sie mir vorschlagen. Ja, Sie haben recht, ich muß allein an meinen Sohn denken. Ihnen darf man folgen. Und dies junge Mädchen, das mein Sohn liebt — ja, ja, ich werde Erkundigungen

über sie einzuziehen und wenn nichts sonst gegen sie spricht.“

„Darüber kann ich Sie zufällig vollständig beruhigen, Herr Rath,“ fiel Frau Granz lächelnd ein, „es ist zufällig meine Nichte.“ „Aber das ist ja ein merkwürdiges Zusammenreffen! Und dann bedarf es ja keinerlei weiterer Erkundigungen mehr. Eine Nichte von Ihnen, verehrteste Freundin, wird mir jede Stunde als Schwiegertochter hoch willkommen sein. Möchte Sie Ihrer Tante nur in jeder — jeder Beziehung gleichen!“ Er küßte Frau Granz beinahe feurig die Hand.

„Na, na!“ machte diese und erhob scherzhaft drohend den Finger. „Immer haben Sie nicht so günstig von mir gedacht, Herr Rath Hillmann!“

„Gnädige Frau!“ rief er bestürzt, fragend unsicher, während eine sahle Blässe sein Gesicht bedeckte. „Eine fürchterliche Ahnung dümmerte in ihm auf.“

Sie aber entnahm ihrer Kleidertasche ein zierliches Visitenkartenetui, reichte ihm daraus eine Karte hinüber und sagte: „Ich muß mich Ihnen doch nun, da wir in gewisse verwandtschaftliche Beziehungen zu einander treten sollen, auch mit vollem Namen und Titel vorstellen, Herr Rath.“

Nach dem käligen Beiß überglühte jetzt ein heißes Roth Stirn und Backen des Rathes. Mit stockendem Herzschlag las er: Frau Regierungspräsidentin Hannach Granz, geborene Jagemann. Ein paar Augenblicke hindurch war ihm zu Muth, als ob sich die Erde unter ihm aufhäuerte, um ihn hinabzuschlingen. Die Gattin eines hohen Vorgesetzten und seine einstige Geliebte in einer Person! Es war etwas viel auf einmal. Ihn schwindelte. „Gnädigste Frau —“ er war aufgestanden, er hatte die Hand aus der Tasche gepreßt, seine Kniee schlotterten. Und als sie ihn immer nur mit ihrem belustigten Lächeln anblickte, stotterte er: „Wenn ich hätte ahnen können, welche Ehre — und wiedererkennen konnte ich Sie ja unmöglich. — Ich — ich habe nicht schön an Ihnen gehandelt — aber — dafür soll mein Sohn —“ er verwirrte sich, der Schweiß perlte ihm in heißen Tropfen von der Stirn.

„Na, na, na,“ machte sie und legte ihm aufstehend mitleidig die Hand auf die Schulter. „Sie sehen ja, lieber Rath, es ist mir trotzdem nicht schlecht bekommen. Wir haben Beide vermunden. Jugendthorheiten, Reinhold Hillmann, nicht wahr? Jugendthorheiten. Und jetzt haben wir graue Haare. Uebrigens: ein Bischen von der Comödiantin kräht in der Frau Präsidentin doch immer noch, was? Die Lust am Intriguiren meinetwegen. Sehen Sie, ich bin Ihnen noch ein Bekannter! Schuldig.“

„Noch eins?“ stammelte der Rath aufseufzend.

„Ja, ich bin nämlich bloß im Interesse meiner Nichte, für die ich nun einmal ein Fäßlein habe — sie soll mir merkwürdig ähneln, innerlich und äußerlich — und auf Rath und Bitten derselben hierhergekommen, um den Vater ihres geliebten Affessors herumzukriegen, — verstehen Sie?“

„Aber wenn Sie mir gesagt hätten,“ fiel der Rath ein, „daß dies junge Mädchen die Nichte eines Präsidenten ist, würde ich ja ohne Weiteres gleich —“

„Ja,“ lachte sie. „Das wußt' ich wohl. Aber das wollt' ich eben nicht, begreifen Sie? Man hat so seinen Stolz. Und nun, lieber Freund, geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich nach Hause. Und lassen Sie uns noch ein Bischen von alten Tagen plaudern, ja? — Wollen Sie?“

Nachdem alle Bemühungen der Curgesellschaft, etwas Näheres und möglichst Nachtheiliges über die unbekannt, aufdringliche Frau Granz in Erfahrung zu bringen, bisher gescheitert waren, brachte ihnen der Zufall in Gestalt eines neu anlangenden Gurgastes die Genugthuung, sie plötzlich zu entlarven. Denn dieser schwor, sie in seiner Jugend als „Naive“ auf der Bühne seiner Vaterstadt gesehen zu haben. Da ward also endlich heraus; eine elende Komödiantin! Man hätte sich denken können. Und nun war der Moment der Rache gekommen.

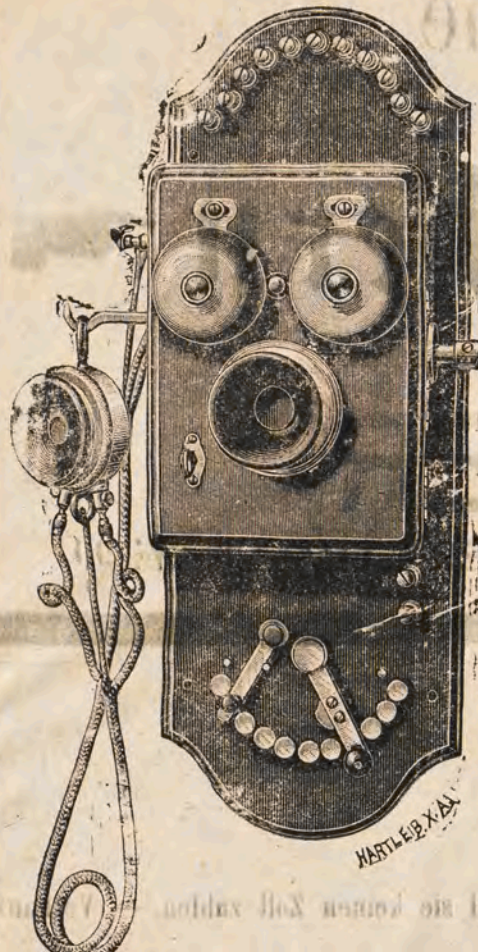
An eben jenem Abend, als Rath Hillmann Frau Granz an seinem Arm bis ans Curhaus geleitet hatte, begab sich eine Deputation der Curgesellschaft zu ihm in sein Zimmer, um dem höchlichst Erstaunten die tiefe Indignation der gesammten Badegäste darüber auszudrücken, daß es eine Abenteuerin gewagt habe, seine vornehme Abgeschlossenheit zu durchdringen und —

Der Rath hörte die wohlklingende Rede gar nicht zu Ende, sondern unterbrach sie mit den Worten: „Meine Herren, ich darf nicht dulden, daß Sie die Gattin meines hohen Vorgesetzten — ich selbst bin nur ein ganz simpler Regierungsrath, habe es leider nie weiter gebracht — hier beleidigen. Wenn der Regierungspräsident Granz je erfuhr, daß seine Frau hier kränkelnden Insinuationen ausgesetzt würde —“

Als Frau Granz drei Tage darnach das Baderortchen verließ, hätte sie sich ein eigenes Coupé mieten müssen, um alle die Bouquets zu befördern, die ihr von der mit gekrümmten Rücken vollzählig auf dem Bahnhofe versammelten Curgesellschaft überreicht wurden. Sie nahm aber nur lächelnd den kleinen Nellenstrauch des Rathes in Empfang und rief diesem, ohne sich sonst um einen noch zu kümmern, aus dem Coupéfenster zu: „Auf baldiges Wiedersehen zur Hochzeit.“



### Geschäfte-Eröffnung.



Petrikauer-  
straße № 71. **Franz Postleb,** Petrikauer-  
straße № 71.

Großes Lager electrischer Gloden, Telephon, Troden-Elemente, Rindye, Birnen und Press-Contacte der Telegraphen, Telephon- und Bligableiter-Fabrik, Actien-Gesellschaft „Mix u. Genest, Berlin“.  
Detail-Verkauf von Drähten und Kabeln für electrische Gloden, Telephon- und Licht-Anlagen der Electricitäts- und Kabel-Werke „Aug. Hüffer, Lodz“.  
Echt Rathenower Brillen, Rincenez und Operngläser.  
Chirurgische Instrumente, Apparate und interessante Gummi-waren.  
Bandagen, Bruchbänder und Leibbinden (Diana Gürtel).  
Photographische Apparate und Utensilien in großer Auswahl.  
Musik-Instrumente und Automaten von vorzüglichem Klang.  
Echt Solinger Scheren und Messerwaren, Haarschneide-Maschinen und Rasirmesser.  
Reißzeuge, Reißfedern, Zirkel und Meßinstrumente.  
Electricitätsmaschinen, kleine Elektromotoren, Modelle.  
Dampfmaschinen, Laterna-Magika's etc., etc.

Sämmtliche Waaren, prima Qualität, zu möglichst

billigen Preisen.

Petrikauer-  
straße № 71. **FRANZ POSTLEB,** Petrikauer-  
straße № 71.

Sensationelle Neuheit!

Kein Aufzeichnen mehr!

# Kopierbare Buchstaben

auch für Monogramme.

Preis eines Heftes 45 Kop. Preis eines Heftes 45 Kop.

Zusammengestellt von Brigitta Hochfelden.  
Inhalt: 8 Tafeln mit Initialen, Buchstaben für Monogramme, Dignetten, Kronen und Bahlen.  
Tafel 1-3: Buchstabe des Vornamens, 15 mal verschieden. Tafel 4-6: Buchstabe des Familiennamens, 15 mal verschieden. Tafel 7 und 8: Zahlen, Eden, Kronen und Dignetten.  
Ein Heft bringt nicht das ganze Alphabet, sondern nur die beiden gewünschten Buchstaben, diese aber in der größten Mannigfaltigkeit und enthält genügend Material, um viele Duzende von Bäschchen mit Initialen, Monogrammen oder Zahlen zu versehen oder hübsche Phantastarbeiten zu gestalten. — Im Ganzen sind 325 Hefte erschienen.  
Die kopierbaren Drucke ermöglichen das Übertragen aller gebrachten Zeichnungen durch einfache Handhabung (Anfeuchten und Abdrücken) auf fast jedes Material, z. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Elfen u. s. w. und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unkundigen das bequemste Mittel, reizende Handarbeiten auszuführen, als da sind, Sticken, Malen, Holzbrand, Lederarbeit u. s. w.

Vorräthig bei L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

### Soeben eingetroffen:

- Arbeitsstube die, Zeitschr. f. Handarbeiten f. 1896, Heft 9.
  - Balfour, Grundlagen d. Glaubens, geb.
  - Czeipek, Lawn-Tennis-Sport.
  - Egerton, Grundtöne „Reynotes“.
  - Falb, Wetter-Prognosen.
  - Führer durch d. Privat-Heilanstalten 1896/7, cart.
  - Das wahre Goldbuch, f. jeden Geschäftsmann.
  - Hochfelden, Kopierbare Buchstaben u. Monogramme, Heft 1—325.
  - Klemm's, ill. Hdbch. d. höheren Velleidungskunst
  - do. Centimeter-Reductionschema.
  - do. Unentbehrlicher Geschäftsfreund f. Jedermann, speciell aber für Kleidermacher.
  - do. Neueste vollst. Schule d. Damenschneiderei, Heft. 1.
  - do. Aesthetik d. Damen- u. Herren-Toilette.
  - do. Die gesammte Kinder-Garderobe.
  - do. Lehrbuch d. ges. Kunstwäscherei u. Kleinleibschneiderei.
  - do. 32 neueste Zeichnungsvorlagen f. d. Unterricht im Zuschneid d. Leibwäsche f. Damen, Herren u. Kinder.
  - do. Buch d. Eivreen.
  - do. Neues verbessertes Maßnotizbuch f. Damenkleidermacher, kleine u. große Ausgabe geb.
  - do. Neuestes praktisches Maßnotizbuch f. Herrenschneiderei geb.
  - do. Neueste praktische Schnell-Zuschneide-Kunst in Mappe.
  - Röhrig, d. Kern unserer Hauptbuchführungsarten
  - Schühler, Das Wesen d. Welt u. die Lösung d. sozialen Frage.
  - Wallace, Jesu Kindshaft, geb.
  - Wirthshauswetten, Zwölf lustige, welche man sicher gewinnen muß
  - Zapp, Sodom Sittenbilder aus d. Proletarier-Leben.
- vorräthig in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung  
Petrikauerstraße Nr. 90.

## Breslau-Pension

Knaben finden in einer Kaufmanns-Familie (Tochter geprüfte Lehrerin), liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung. Nähere Auskunft ertheilen Gustav Bettinger, Breslau, Palmstraße Nr. 7 und auch die Herren Gebrüder Gerke hier, Nikolajewski-Straße 22.

Das Wäsche-Geschäft von W. Kossel befindet sich von jetzt ab Petrikauer-Straße Nr. 33, Haus Ostrowski, dem früheren Geschäftsorte gegenüber.

## „SURPRISE“

Das neu eröffnete Damen- u. Kinder-Garderoben-Atelier und Zuschneide-Schule von B. Rokicka, Nawrot-Straße Nr. 11.

100 verschiedene Briefmarken von: Djibouti, Decan, Montenegro, Br. Sulana, Argentinien, Bolivia, Barbados, Trinidad, Obod, Guatemala, Timor, West-Australien u. and., Diego-Ruarez, Jamaica, Kofavila, Ceylon, Portorico, Straits-Settlements, Columbus, Mexico, Shanghai, Peru, Färkel, Mauritius, Chili, Japan, Travancur, Luxemburg, Eritrea, Natal, Venezuela, Bulgarien, Transvaal etc. nur 1/4 Ms. Cassa voraus. Porto gr. o. E. Muhlert, Dorschowaia 39, St. Petersburg.

## Obiady

prywatne. Piotrkowska 131. Majewska.

Die seit dem Jahre 1857 existierende  
**Spiegel-Fabrik und Dampf-Schleiferei**  
von **JAN SILBERBERG,**  
WARSAU,  
Nr. 6, Rymarska-Strasse Nr. 6  
empfiehlt sein reich assortirtes Lager von Spiegeln in diversen Rahmen, vom einfachsten bis zu den feinsten Stilvollen. — Spiegel ohne Rahmen jeder Größe. — Große Auswahl venezianischer und Toilette-Spiegel,  
**Spiegelglas**  
für **Schaufenster**, wie auch **mattberzierte Scheiben.**  
Verkauf engros & en détail. — Maß'ige Preise.

**Pracownia ubiorów damskich i dzieciennych**  
**Maryi Fedeckiej przy ulicy Krótkiej Nr. 7,**  
ma zaszczyt zawiadomić Szanowną Publiczność, że na sezon jesienny przyjmuje wszelkiego rodzaju roboty, wchodzące w zakres konfekcyi damskiej oraz dziecienniej, jak to: mundurki do gimnazjum i na pensyje, sukienki eleganckie, płaszcze, żakiety, peleryny, czapczki, kapturki, mufki fantazyjne, a także dla pań: wyprawy ślubne, szlafroki, matinki, suknie wizytowe, kostiumy spacerowe i balowe według najnowszych żurnali mód wiedeńskich i paryskich. Polecając swoją pracownię łaskawym względem Szanownych pań, nieomieszkać zadowolnić wszelkie wymagania co do zakresu powierzonych mi robót, wykonywając najstaranniej, elegancko i gustownie.  
**Marya Fedeka.**  
Tamże udziela się lekcyi kroju, metodą francuzską, bardzo łatwą do pojęcia i szybkiego wyuczenia się.

**Photographische Apparate**  
und  
**Utensilien.**  
**Lager**  
**Optischer, Chirurgischer Artikel.**  
**Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei**  
**A. Diering,**  
Optiker.

**HERM. PICKERT**  
(Inhaber EMIL BECKER),  
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,  
Breslau, Schweidnitzerstraße 43, 1. Etage, Breslau,  
empfiehlt sich dem durchreisenden Herren-Publikum zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe in kürzester Zeit bei coulanter Bedienung und civilen Preisen.  
**Baugewerk-, Tischler-, Bahnmeister- u. Tiefbauschule**  
Sternberg in Mecklenburg.  
Auskunft durch Director M. Wenek, Architekt.

- Soeben eingetroffen:**
- Ahmann, Die Sonntags-Beiligung im Handel u. Gewerbe, cart.
  - do. Verkehr mit Nahrungs- u. Genussmitteln, cart.
  - Bulgarien, u. der bulgarische Fürstenhof v. einem Diplomaten.
  - Dünker, Erläuterungen z. d. dtsh. Klassikern, Bdh. 50/51. 64/67.
  - Faber, Streifzüge durch Alt-Bochum u. Umgegend, cart.
  - Falb, Wetter-Prognosen f. 1896 2 Halbjahr.
  - Frankenberg, Kriegstagebücher v. 1866 u. 1870/71.
  - Hübner, geographisch-statistische Tabellen f. 1896 in Buchform, geb.
  - do. do. do. in Plakat-Format.
  - Jerusalem, z. Zeit Christi, Großer topogr. Plan v. Jerusalem.
  - Köln, Andenken an Budapest.
  - Kahn, Neuester Führer durch Budapest, geb.
  - Köhler, Fremdwörterbuch, geb.
  - Motta, Studien bei Hans v. Bülow.
  - Nachmann, Die Fabrikbuchhaltung (z. Selbst-Unterricht), Heftg. 1.
  - Pohl, Baden-Baden.
  - Schall-Kalender f. 1897.
  - Schurig, Electricität.
  - Stolz, Legende, oder d. Christliche Sternenhimmel, 10 Aufl.
  - Sydacoff, Die Korruption in Serbien.
  - Tafel, Die gute Küche, geb.
  - Wand-Kalender, f. d. gesammte Arbeiterversicherung, aufgez. auf Pappe f. 1897.
  - Wäschebuch, f. Familien.
  - do. f. Junggefallen.
  - Wöbbe, Ruffnacker auf Reisen, (Original-Räthsel.)
  - Worck, Reifeführer durch das Rheintal.
  - Zusammenstellung v. Grundsätzen bei d. Rechtsprechung d. Reichs-Bezirksgerichts-Amtes, cart.
- vorräthig in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.  
Petrikauer-Straße Nr. 90.

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**  
als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet  
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch  
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn  
Fuhrbach & Striebold, Salzbrunn i. Schlesien.  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



# Zum bevorstehenden Schul-Beginne

empfehlen wir unser großes Lager in:

# ← **sämtlichen Schulbüchern** →

== für die Regierungs- wie auch Privat-Schulen. ==

## L. ZONER,

BUCHHANDLUNG, PETRIKAUER-STRASSE № 90.

← **Cognac und feine Liqueure** →

# „IMPÉRIAL“

sind **besser u. hygienischer** als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. **billiger** weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Impérial“, Warschau.

### Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1) Unter Nr. 47a, an der Straße „Sculy's Passage“, gelegen, Eigentum des Doble Jarzewski, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 24,000.

2) Unter Nr. 47a, an der Straße „Sculy's Passage“ gelegen, Eigentum des Doble Jarzewski, erste Anleihe in der Summe von Rs. 18,000.

3) Unter Nr. 47D, an der Zawadzka-Straße gelegen, Eigentum des Natan Majer und Dwojre Morgenstern'schen Eheleute, Zuschlagsanleihe in der Summe von Rs. 10,000.

4) Unter Nr. 756, an der Petrikauer-Straße gelegen, Eigentum der Mayer und Nanne Cylk'schen Eheleute, Zuschlagsanleihe, in der Summe von Rubel 35,000.

5) Unter Nr. 355, an der Srednia-Straße gelegen, Eigentum der Gebrüder Szejder und Benjamin-Hey Grobłof, erste Anleihe, in der Summe von Rubel 15,000.

6) Unter Nr. 795ko, an der St. Benedikten-Straße gelegen, Eigentum der August und Emma Rejter'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rubel 20,000.

7) Unter Nr. 7881, und 7881a, an der St. Benedikten-Straße gelegen, Eigentum der Nichte-Laje-Schleifer, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 25,000.

8) Unter Nr. 434, an der Srednia-Straße gelegen, Eigentum d. s. Ferdinand Schults, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 40,000.

9) Unter Nr. 605, 606 und 607, an der Petrikauer-Straße gelegen, Eigentum des Stryl vel Rafal Herz Birnbaum, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 100,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Łódź, d. 24. August (5. Sep br.) 1896.  
Für den Präses: Director R. Finster.  
Bureau-Director: A. Roński.

### W V-klasowym zakładzie naukowym żeńskim

## LEONIE RUDZKIEJ.

Warszawa, Zielna Nr. 13.  
Kurs nauk i egzaminy nowostopujacych uczennic rozpoczynają się dnia 3-go września

### Japanisches Pulver.

Nur mit Hilfe des japanischen Pulvers kann man sich für immer von allen Insekten befreien. Zu haben in allen Parfümerie- und Drogen-Handlungen. Von der Medizinal-Verwaltung unter Nr. 2210 genehmigt. **Haupt-Depot** in der Filiale des St. Petrikauerer chemisch-chemischen Laboratoriums in Warschau Nowy Świat 37.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift!



**Illustrirte Welt**

Deutsches Familienbuch. Sächsisch erschienen 28 Seite. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Zielte illustrierte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquareldruck.

Das erste Heft wird auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus geschickt! Nur regelmäßigen Lieferung der „Illustrirten Welt“ empfiehlt sich die Buchhandlung von L. Zoner Petrikauer-Straße Nr. 90.

### „Haar-Extract“

erfunden vom Parfümeur J. Józefowicz

ist eine unschädliche Haarfärbung, mit der man in 10 Minuten ergaute Haare braun, gelblich und blond färben kann. Flacon zu 1 Rs. 35 Kop. und 2 Rs. sind zu haben in Łódź bei M. Lisiecka und in anderen Parfümerie- und Drogen-Handlungen.

Haupt-Depot in Warschau bei J. Józefowicz Nowo-Senatorska 2.

### Ein junger Mann,

der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der einfachen und doppelten Buchführung, sämtlichen Comptoirarbeiten, Führung der Fabriks-, Post-, Straf- und Unfallbücher vertraut, sucht hier oder auswärtige Stellung als Buchhalter, Correspondent oder Comptoir. Off. Offerten sind sub L. 3 an die Redaction d. Blattes zu richten.

### HELENA PAPROCKA.

Przełożona Pensyl żeńskiej dla izraelitek przy ul. St. Jerskiej Nr. 34 w Warszawie, zawiadamia Sz Rodziców i Opiekunów, że zapis uczennic tak przychodnich, jak również pensyonarek, na rok szkolny 1896 i 7 rozpocznie się od dnia 15 Sierpnia i odbywa się codziennie, w godzinach od 10-ej do 4-jej. — Egzamina zaś wstępane i kursy nauk, rozpocznie się 1-go Września.

### Bei der Hebamme BUKOWSKA

Warschau, Bednarskastr. 21  
finden Patientinnen auf längere Zeit Unterkunft und Verpflegung.

Mache dem hochverehrten Publikum bekannt, daß der **!Unterricht!** in meinem Pensionat am 1./13. August d. J. begonnen hat. Hochachtungsvoll N. Iwanowa.

### DRUCKSACHEN

für Kaufleute und Fabrikanten

Circulars, Connaissements, Contracts, Briefbogen, Couverts, Anweisungen, Preiscourants, Factures, Etiquetts, Musterkarten, Wechselblanquets, Contobücher etc. etc. etc.

liefern die Graphischen Etablissements von **L. Zoner.**

Bestellungen werden angenommen: Petrikauerstr. № 108, Haus Ende, Zielnastr. № 18 und in der Buchhandlung Petrikauerstr. № 90.

**Eine Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche u. Balcon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Zielnastraße 34.

### Wohnungen zu vermieten.

**Eine Offizine,** bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind zu vermieten vom 1. October a. cr. Grün-Straße Nr. 40.

**Ein großer Laden** mit Schaufenster, geeignet für Sattler, Galanterie- und Kurzwaren ist sofort zu vermieten. Nähe es beim Struich, Przejazd-Straße Nr. 12.

**Ein schönes Zimmer** ist an der Petrikauer-Straße Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburg) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

Zu vermieten **2 elegante Zimmer** eventuell auch einzeln, mit natürl. Durchgang nach der Petrikauer-Straße, im Hause Bronis, Bronienadenstraße. Näheres beim Struich.

**Ein großes Geschäftslokal** und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, in der Offizine, 1. Etage gelegen, ist per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße Nr. 103 bei Natan Kopel.

**Wohnungen zu vermieten:** 2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche, einzelne Zimmer. Nowa-Senatorska Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Straße.

**Das Haus Nr. 78, Benedikten-Straße** (Seliłowa), welches sich auch zur Errichtung einer Scheune eignet, ist im Ganzen zu verpachten. Näheres bei F. Rodner, Sredniastraße Nr. 34.

An der Nowadomska-Straße (vis-à-vis der Nowost. Str.), im Hause Nr. 6 sind **verschiedene Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten v. m. 1. October d. J. zu vermieten.


**Sofort zu vermieten:** 2 Zimmer und Küche, Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Str. Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

**Ein schön möblirter Salon** ist an einen unabhängigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße 113, Wohnung 16.

**Laden,** Ecke Petrikauer- und Andras-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten. Daselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben. Adresse der bekannten Szydlower Equipagen- und Brätschken-Fabrik: Warschau, Zerzofski-Straße 37/1. Illustrirte Cataloge werden nach Einsendung von 6 Stebentopfen-Briefmarken zugesandt.

### Restaurant zum Linden-Garten.

Sonntag, den 6. September 1896:  
Grosses **CONCERT**  
Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree frei N. Michel.



Krankheitshalber will ich meine **Wagenverleihanstalt** bestehend aus 5 Pferden, 5 Paar Geschirren und 5 Wagen (gedeckt und halbgedeckt), preiswürdig **verkaufen**. — Wohnung, Stallung und Kasse kann an den Käufer ev. **vermietet** werden. Ferner: sind ab 1. October 2—3 Zimmer und Küche in meinem Hause zu vermieten. Näheres bei **Xaver Kunkel,** Nowost.-Straß. 34.

### Dr. Łaski,

**Kinderarzt** (Kuhpocken-Impfung stets frisch), wohnt jetzt **Nomowiejska-Straße Nr. 4,** vis-à-vis der Drogen-Handlung Lipiński.

### Ein tüchtiger, arbeitsamer Mann

(Christ), der mit Comptoirarbeiten gut vertraut ist, die böhmische, deutsche, theilweise polnische und russische Sprache beherrscht u. mit prima Referenzen dienen kann, sucht Anstellung als Comptoirist, Lagerist, Verkaufsergehilfe in einer Wollwaren-Fabrik oder Colonialwaren-Engros-Geschäft.

Offerten sind bis zum 30. September a. cr. per Adr.: Ant. Fr. Smidinger, Blalystak, Haus Nr. 268, Dr. Prage, Kleindorf, zu richten.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher prämitirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG,** Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.** Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect, Sicherer Erfolg garantiert. Erstes Deutsch-Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing, Preussen**



# Ostdeutsche Industrie-Werke Marx & Co., Danzig.

Abtheilung I: Dampfkesselfabrik.

Specialität:

## Wasserreinigungs- Anlagen

nach den Patenten Dervaux & Reiser

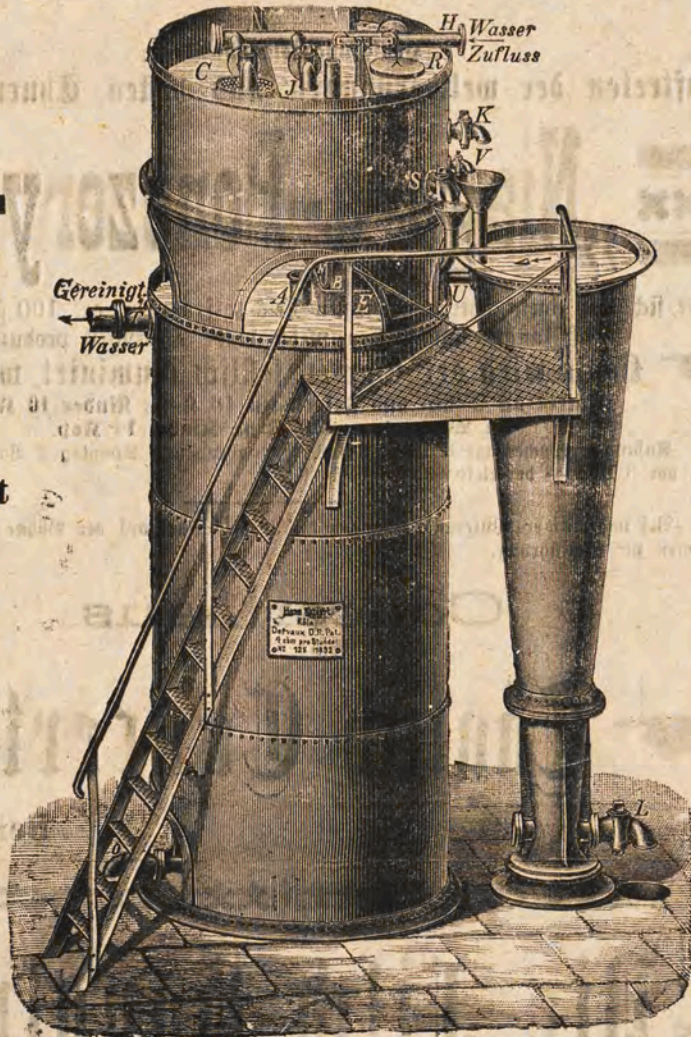
für

Kesselspeisewasser,  
Fabrikationswasser,  
Stadt- und  
Fabrikabwasser.

Ueber 600 Wasserreinigungs-Anlagen und  
2500 Kesselreiniger im Betriebe.

PRÄMIIRT.

Wien — Antwerpen — Augsburg — Mailand  
München — Paris.



General-Vertreter für Polen:

**Rahl & Schülde, Lodz.**

## Schmalspurige Bahnen

empfehlen das Handelshaus

**Mikołaj Braumann, in Warschau**

5. Jaska 5.

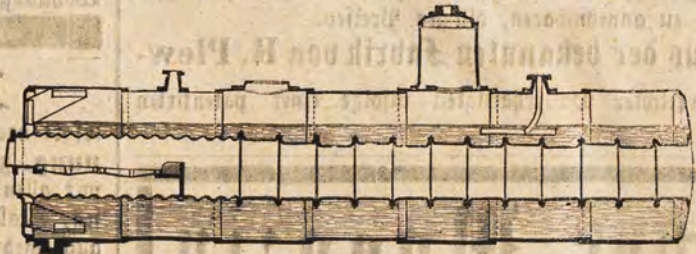
General-Repräsentation der Firma Orenstein u. Koppel in Dortmund  
und Berlin.

# H. Paucksch,

Action-Gesellschaft, Landsberg a. W.

## Dampf-Maschinen

über 1000 Ausführungen, mit Schieber- und Ventilsteuerung  
**Einfache, Compound- u. Tripel-Maschinen**  
für Druck bis 12 Atm; geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 5000 Pferdekraft.



## Dampfkessel

über 5000 Ausführungen.

**Cornwallkessel mit Patent-Feuerrohren**

**Hochdruckkessel mit Patent-Feuerrohren**

bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25—30 Kg. Dampf pro qm Heizfl. und Stunde  
bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

**Röhrenkessel**

**Doppelkessel und combinirte Kessel**

Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems

Vertreter für Lodz: Herr Karl Laska, Lodz.

Vertreter für Tomaszow: Herr Bruno Ostermann, Lodz.

## Farba Bessemera

Marki „AMBOS“

najlepszy środek przeciw rdzy metalów, uznany jako tak przez  
wyższe władze, zabezpieczający od wszelkich wpływów powietrza,  
wynaleziony i fabrykowany przez firmę:

**Rosenzweig & Baumann, Kassel.**

**Farba emaljowa porcelanowa**

jako środek zabezpieczający mokre ściany, w puszkach po 3 kilo-  
gramy. — Powyższe farby są zawsze na składzie i takowe poleca  
jedyńy zastępca na całą Rosję

**Louis Peters,**

Lódz, Nowa-Promenada.

Ein zuverlässiger

## Appretur-Meister,

gütlich erfahren in der Behandlung von Planel, Streichwaren, Rammgarn,  
Paletstücken, Cheviot für Herren- und Damen-Costüme und Nouveautés, wird  
von einer Tuchwaren-Fabrik zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Referenzen und  
Gehaltsanprüche sub W. R. an Plotrowski, Annoncen-Bureau, Warschau.

Das Möbel-Magazin und die Tapezier-Anstalt

von **B. Lejszgold** in Warschau,

5-to Krzyzka-Strasse Nr. 39 (Ecke der Marszalkowska)

empfiehlt eine große Auswahl von fertigen Salons, Boudoirs und Fantasie-Möbeln, wie  
auch Stomaneen und Spiegeln zu den billigsten Preisen. Seltene und prompte Bedienung.

Das Tapezier- und Decorations-Atelier

von **F. DROZDOWSKI & Co**

ist nach der

**Zachodnia-Strasse Nr. 65**

übertragen worden

und empfiehlt dem geehrten Publikum nach wie vor ein reichhaltiges  
Lager von Tapezierer-Arbeiten in den schönsten Fagons und prächt-  
vollsten Zeichnungen.

Weizen-Stärke und Dextrin-Fabrik

## E. T. Neumann,

Lodz, Ecke Polnocna- und Solnastrasse Nr. 29.  
Telephon-Verbindung Nr. 632.

But Umzug-Saison

empfehlen

**N. B. MIRTENBAUM,**

33 Petrikauerstrasse Nr. 33:

**Teppiche** in Plüsch, Linoleum und Wachstuch,

**Läufer** in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi  
und Cocos.

**Tischdecken** in Plüsch und Wachstuch.

**Linoleum,** Stückwaare und Teppiche  
in Breite von 3 Arschin.

Großes Lager

gebogener Möbel

der Firma „Wojelechow“

zu äußerst billigen Preisen.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.**

Villa II.

**Israel, Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt**

**Hedwig Sachs, Therese Salz.**

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.

Eigene Villa mit schönem Garten.

Subvoden-Zuführung.

**DR. ST. GUTENTAG,**

chem. Assistent im Kinderhospitale in

Warschau,

Petrikauer-Strasse No. 58,

acquirir über der Boznanski'schen Niederlaae.

**Thalia-Theater.**

Ein kräftiger Bauhursche, der  
ehehlich ist und deutsch lesen und schreiben  
kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
Anmeldungen im Theaterbureau, Dzielna-  
Strasse Nr. 18.

Die Direction.

Chirurgische und gynäkologische  
Privatklinik von **Dr. Solman,**  
Warschau, Niejska Strasse Nr. 9.  
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung  
von 2 bis 4 Rubel täglich.

Adressen-Zettel.

Machen Sie

einen Versuch

mit Caffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von  
der Warschauer Medicinal-Behaltung laut Aktes  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.

**J. Haberkamp, Zahnarzt,**

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage,  
im Hause Herzkowicz, neben Hrn. Efenbraun,  
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
von Sauerstoff ausgeführt.

**Hugo Suwald,**

Möbel-, Polsterwaaren- und  
Spiegel-Magazin,  
Nr. 72, Zachodnia-Strasse Nr. 72,  
„Alte Post“.

vis-à-vis dem Sarg-Magazin u. S. Weidenfeller




  
**RESTAURANT „UNVERHOFFT“**
  
 Nr. 13 Konstantiner-Strasse Nr. 13
   
 vis-à-vis dem polnischen Sommer-Theater.
   
 • Täglich musikalische •
   
**Abend-Unterhaltung**
  
 Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche Küche, sowie in- und ausländischen Getränke. — Ausschank der beliebtesten Anstadt's und Warschauer Biere.
   
**Separate Cabinets.**
  
 Indem ich dem geehrten Publikum prompte und gewissenhafte Bedienung zusichere, zeichne
   
 mit aller Hochachtung
   
**J. Konopacki, Restaurateur.**

**Ein energischer, tüchtiger**
  
**Webemeister und Zeichenzeichner,**
  
 mit langjähriger Erfahrung, Specialität in Jacquard- und Schatt-Weben, der gehörige Kenntniss der mechanischen Stühle besitzt, sowie die Combination der Farben kennt und durchaus selbstständig arbeiten kann, sucht Stelle.
   
 Offerten sind bis zum 15. September a. cr. unter Adresse Richard Werner, per Adresse Herrn Hermann Commichau in Bialystok, zu richten.

**LEOPOLD CIBULSKI,**
  
 Tischlerei und Drechlerei,
   
 Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33.
   
 Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc.
   
 Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. Verkauf unter Garantie.

**Geschäfts-Eröffnung!**
  
 Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern erlaube ich mir hiermit Kenntniss zu geben, daß ich Woludniowstrasse Nr. 5 ein
   
**Restaurant!**
  
 eröffnet und auf das Feinste eingerichtet habe.
   
 Zudem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Speisen und Getränke, sowie auch prompte Bedienung stets Sorge tragen werde.
   
 Hochachtungsvoll
   
**P. Littke.**


  
**CH. R. WEINBERGER,**
  
 Lodz, Ziegelstrasse Nr. 26.
   
 Große Auswahl von Koffern, Kisten, Plaid-Taschen, gewöhnlichen Reisfäcken und Necessaires. Verschiedene Portefeuilles, Wechselstaschen, Schultaschen etc.
   
**Specielle Muster-Koffer für Reisende.**
  
 Reparaturen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich a. m. gemacht werden.

Das seit dem Jahre 1862 bestehende
   
**Möbel-Magazin**
  
 der vereinigten Tischler in Warschau,
   
 ist nach der Marszałkowska-Strasse Nr. 152, Ecke der Cyprianska-Strasse Nr. 18, über der Conditorei von Stengel, verlegt worden.

**Technisches Bureau**
  
**L. Lubotynowicz,**
  
 Ingenieur
   
 befindet sich jetzt Rozwadowskastrasse Nr. 6 (vis-à-vis der Nawrotstrasse).

Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik von N. Leisermann, Lodz, ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müller, neben der Apotheke, verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von
   
**Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk**
  
 aus bestem und dauerhaftem Material in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.


  
**Selenenhof.**
  
 Heute und folgende Tage:
   
 Auftreten der weltberühmten und besten Thurmseilkünstler
   
**„Niagara-Ponczer“**
  
 welche sich auf einem über den großen Teich gespannten, ca. 100 Fuß hohen, 350 Fuß langen und 2 Centimeter dicken Thurmseil produziren.
   
 Heute wird der Garten festlich illuminirt werden
   
 Entree an Sonn- und Feiertagen 40 Kop., Kinder 10 Kop.
   
 An Wochentagen 30 Kop., Kinder 10 Kop.
   
 Anfang: Wochentage 8 Uhr Abends, Sonnabend und Sonntag 2 Vorstellungen: I. um 6, II. um 8 Uhr — bei elektrischer Beleuchtung.
   
 Bei ungünstiger Witterung gelangen im Theater-Saal auf der Bühne gymnastische Productionen zur Ausführung.

**Concerthaus.**
  
**Täglich Concert.**
  
 Benndorf.

**Die Fisch-Handlung**
  
 von
   
**H. Israelowitz**
  
 im Hofe des Blawat'schen Hauses (Hotel Hamburg), Petrikauer-Strasse Nr. 17
   
 empfiehlt täglich alle Sorten frischer, lebender sowie todter Fische und macht das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß trotz der eleganten und allen sanitären Anforderungen entsprechenden Einrichtungen der Geschäftsräume die Preise nicht höher sind, als bei den kleinen Fischhändlern.
   
 Die Herren Restaurateure erhalten Ausnahmspreise!
   
 Zu den Feiertagen werden Fische auf Marken abgegeben.

**Neuheiten!**
  
**E. PODGORSKI,**
  
 Ecke Podniowa- u. Petrikauer-Strasse.
   
 Tisch-Service für 12 und 6 Personen aus Porzellan und englischem Steingut, elegant bemalt, von Rs. 30.— ab.
   
 Wasch-Service von Rs. 3.— ab.
   
 Service von Eber-Service von Rs. 6.— ab.
   
 Biqueur-Service von Rs. 1.80 ab.
   
 Wein- und Punsch-Service.
   
 Gläserne und altdeutsche Krüge aus Steingut von 85 Kop. ab.
   
 Plumentöpfe von Majolika-Basen.
   
 Porzellan-Figuren, lombische Terracotta-Figuren.
   
 Obst-Etagères.
   
 Gläser von 48 Kop. per Duzend ab.
   
 Gläserchen.
   
 Rastaffen.
   
 Butterdosen zu annehmbaren, billigen Preisen.
   
 Plattirte Waaren aus der bekannten Fabrik von R. Plewkiewicz & Co. von unerreichter Dauerhaftigkeit infolge einer patentirten Silberung.

**Böhmisches Magazin**
  
**O. Brahm,**
  
 Petrikauer-Strasse Nr. 79
   
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Porzellan-, Fayence- u. Glaswaaren sowie Erzeugnissen aus Majolika, Terracotta, Bronze etc. — Tafel-, Thee- und Caffee-Service.
   
 Wasch-Service etc.
   
 Mäkiné Presse

**Das Commissions-Bureau**
  
 von **Wasilewski & Comp.,**
  
 Warschau, Marszałkowska-Strasse 132.
   
 Verkauf und Umtausch von Immobilien.
   
 Capitals-Anlagen.
   
 Realisirung von Guthaben.
   
 Comptoir für Empfehlung von Buchhaltern, Correspondenten, Commis,
   
 Bonnen verschiedener Nationalitäten,
   
 Wirthschafterinnen etc., etc.

**Königliche**
  
**Webeschule**
  
 zu Falkenburg in Pommern
   
 verbunden mit Abtheilung für Chemie, Färberei und Appretur, ertheilt praktischen und theoretischen Unterricht in der Weberei, besonders in der Tuch- und Buckstoffsabrikation, sowie in Chemie, Färberei und Appretur.
   
 Beginn des Winter-Semesters am 19. Oktober.
   
 Prospekte und nähere Auskunft kostenfrei durch den Director
   
**Dr. C. Fischer.**

**Privat-Heilanstalt**
  
 (Edele Siegel- und Bismarckstrasse).
   
 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Nerven- und künstliche Zähne.
   
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
   
 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
   
 11-12 Dr. Bundo, innere, spec. Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
   
 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gornorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
   
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzerkrankheiten (außer Montag).
   
 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
   
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
   
 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
   
 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
   
 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkr.
   
 4-6 Dr. Kruscho, chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
   
 Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

**Rbl. 25**
  
 Belohnung erhält Derjenige, welcher einem jungen Mann (30 Jahre alt), der gute Schulbildung in der polnischen Sprache besitzt, irgend eine Stelluna als Expedient oder dergl. verschaffen kann.
   
 Offerten beliebe man an die Expedition des Bl. unter „Expedient“ zu richten.
   
 OOOOOOOOOOOOOOO
   
**Kothe's**
  
**!Bahnwasser!**
  
 wegen seiner vielen guten Eigenschaften berühmt in allen Ländern, anerkannt und empfohlen von Autoritäten, das Beste der Welt, reinigt und conservirt die Zähne vortreflich und erhält dieselben gesund.
   
 Preis per Flacon 75 Kop.
   
 In Lodz Verkauf überall.
   
 Haupt-Depot bei:
   
**M. Lisiecka, Petrikauerstrasse 38.**
  
 (Wiederverkaufers Rabatt).
   
 OOOOOOOOOOOOOOO

**Die Hebamme M. Ring**
  
 nimmt Patientinnen in Behandlung.
   
 Separate und gemeinschaftliche Zimmer.
   
 Warschau, St. Alexander-Platz Nr. 18, Wohnung Nr. 22.

**Zu vermieten**
  
 sofort oder später eine große Wohnung, geeignet für Comptoir und Lager, mit allen Bequemlichkeiten sowie Remisen, Stallung und Keller.
   
 Dasselbst sind auch mehrere kleinere Wohnungen zu vermieten.
   
 Czwajkowska-Strasse Nr. 18 und Edele Mikolajewska-Strasse Nr. 83.
   
 Zu erfragen beim Struß.

**Umzüge**
  
 mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
   
**Michael Lentz,**
  
 Włodzka 71, vis-à-vis Leszczynski Kohlenplatz.

**Ostateczna wyprzedaż**
  
 giętych wiedeńskich krzesel po znizonych cenach.
   
 Wiadomości u stróża domu Lipszyca, Cegielniana 35.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Großmama Wolfsburg.

Original-Roman von Gabriele Reuter.

[Schluß]

„Mein Gott, Anna,“ rief Gertha in tiefem Erschrecken, „denke doch nur, wie sie Karoll und mich hassen muß. Sie wird Euch das Vermögen schon zugeschrieben haben.“

„Ja — wenn ich es nur gewiß wüßte“, kam es Anna unbedacht durch die Zähne.

„Kann ich Hinrichs sprechen?“ fragte Gertha ablenkend.

„Gewiß. Aber — der alte Kerl ist auch halb verrückt.“

Hinrichs wurde gerufen. Er stand verstockt und finster vor den Frauen.

„Hinrichs“, fragte Gräfin Gertha sanft, „glauben Sie, daß es möglich ist, mich zu Großmama in's Zimmer zu bringen? Meine Cousine sagt mir eben, daß sie sich weigert, von ihr Speise zu nehmen. Vielleicht gelingt es mir, sie zu bewegen, etwas zu genießen.“

„Frau Gräfin, ich dachte, wenn Sie den Kleinen brächten, am Ende ging's dann. Die Gnädige fragt immer nach das Kind.“

„Wir wollen's versuchen, Hinrichs.“

„Frau Gräfin“, flüsterte Hinrichs ihr zu, während Anna hinausging, die Wärterin mit dem Kinde zu rufen, „sie ist ja zu schwach — sie verhungert mir ja unter den Händen. Sie sagt ja, sie schmeckt in allem, das, was die hier ihr rein thun.“

Der alte Mann, dem die dicken, runden, rothen Backen ganz schlaff herunterhängen vor Kummer, rieb sich die Thränen aus den Augen.

„Aber Hinrichs“, sagte Gertha und legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter, doch in ihrer Stimme war ein Ton von Strenge: „Sie dürfen den Phantasien einer armen Kranken nicht Glauben schenken!“

„Frau Gräfin“, brummte Hinrichs, „ich wech' so, sie ist 'ne böse Frau gewesen — aber alles was Recht ist — nee, die hier, die haben's nicht gut mit ihr im Sinne, das können Sie mir man glauben und was wahr ist, muß wahr bleiben.“

Gertha seufzte. Sie suchte nach Gründen, um dem Alten Ver-nunft einzusprechen, aber Anna lehnte mit ihrem Kleinen auf dem Arm zurück. „Du hast wirklich Glück gehabt“, sagte sie bitter und ihr Gesicht verzog sich schmerzhaft bei ihren Worten.

„Wenn ich den Jungen hätte, würde die Großmama schon andere Saiten anzuziehen. Meine armen, kleinen Mädchen achtet sie gar nicht für Menschen.“

Gertha war still. Sie hatte von anderen gehört, mit welcher ungeduldigen Verlangen Anna auf einen Sohn wartete, statt dessen kam Jahr für Jahr ein Töchterchen. Sie nahm ihren kleinen Karl auf den Arm und begleitete Anna durch ein leeres Vorderzimmer, auf dessen Möbeln dicke Staub lag, bis zum Krankenzimmer.

„Wie es hier wieder aussieht“, flüsterte Anna ärgerlich, mit dem Finger über einen Tisch fahrend. „Weißt Du, Gertha, die Leute fürchten sich eben, zum Aufräumen hereinzukommen. Ich kann drohen und befehlen, es nützt gar nichts.“

Gertha nickte beschwichtigend und legte den Finger auf den Mund. Anna schlich auf den Behen zurück und Hinrichs klopfte.

„Ich bin's man bloß, Frau Gräfin“, sagte seine gute Stimme.

Gertha stand hinter seinem breiten, runden Rücken und hatte in dem Augenblick den Eindruck, als sähe sie einen alten, treuen Hund zur Thüre seines Herrn kriechen — seines Herrn, der ihn geschlagen und gemißhandelt hat und von dem er doch nicht lassen kann. Gewiß hat der Hund keine idealen Gefühle, dabei auch kein unentwegtes Pflichtbewußtsein, seine arme, enge Hundeseele weiß

nur von der ganzen Welt nichts weiter, als daß er seinem Herrn gehört.

Eine Weile blieb's still, als horche jemand angestrengt auf jedes Geräusch. Gertha drückte ihr Kind an sich und begann sich Vorwürfe zu machen, daß sie es zu diesem Experiment gebrauchen wollte. Da wurde der Kiegel zurückgezogen. Gertha trat dicht hinter dem alten Diener ein, fast hätte die Thür ihr Kleid gefaßt, so schnell schnappte sie wieder zu.

Aufrecht in einem Himmelbett saß die Großmama. Ihr Nachthemd war schmutzig und zerrissen, ihr ergrautes Haar hing in spärlichen Strähnen wirr um den Kopf mit fieberhaft unruhigem Leben in den Augen.

Als sie Gertha erblickte, kreischte sie laut auf und schrie eine Fluth von Schimpfworten entgegen, drohte und schlug mit den Fäusten, wollte aus dem Bett und auf sie zuspringen, sank aber ächzend und keuchend wieder zurück.

„Schmeiß sie raus, Kerl“, herrschte sie den alten Kutscher an, „schmeiß die Canaille raus. Ersäufte sie, wie 'ne Katz, die Canaille.“

„Großmama“, sagte Gertha, ich bringe Dir Deinen Urenkel!“

„Pfui Teufel“, schrie die Alte, der der Geißer an den Mundwinkel herabließ.

„Er ist so ein liebes Jungchen, willst Du ihn Dir nicht ansehen?“ fragte Gertha.

„Tragt den Balg fort, undankbare Brut!“

Das Kind begann zu weinen, sein Geschrei und das Schimpfen der alten Frau tönten durcheinander, und erfüllten das Zimmer mit einem ohrenzerreißenden Lärm. Zwischendurch zog Hinrichs einen Stuhl in sichere Entfernung vom Bett der Kranken und nöthigte Gräfin Gertha in seiner stillen Dienerwürde, sich mit dem schreitenden Kinde darauf niederzulassen. Sie beschwichtigte es endlich durch ein Bisquit, welches sie ihm in das Mäulchen schob. Sie setzte sich, hielt ihr Schloß auf dem Schooß und blickte still wartend auf die Kranke. Diese lag jetzt völlig erschöpft mit geschlossenen Augen in den fleckigen, zerrissenen Kissen, hin und wieder eines ihrer Lieblingschimpfworte vor sich hin stoßend.

Endlich begann das Kind auf's neue unruhig zu werden und jämmerlich zu weinen. Gertha sah ein, daß für jetzt der Annäherungsversuch ausgegeben werden mußte.

Aber sie kam eine Stunde später wieder. Die Thür war verriegelt, und auch auf ihre Bitte wurde ihr nicht geöffnet, doch hatte sie die Eventualität schon in's Auge gefaßt und mit Anna besprochen. Ein Schlosser war gegenwärtig und brach den Kiegel auf. Gertha hielt dem Wuthausbruch der gelähmten Kranken Stand.

Obgleich das Grauen sie schüttelte beim Anblick des ohnmächtigen Lebens, saß sie still am Bett und wartete. Als die Erschöpfung eintrat, versuchte sie der Kranken etwas Wein einzuführen, doch spie ihn diese mit Entsetzen von sich.

Am Abend fütterte Gertha das Kind in Gegenwart der Gräfin. Sie hielt eifrig den Kopf abgewandt und schimpfte nicht mehr, sondern schwieg verstockt.

Gertha blieb über Nacht in Keelig. Mehrere Male versuchte sie ihr Mittel während des folgenden Tages ohne Erfolg. Die Kranke lag jetzt ganz apathisch da, fast ohne sich zu regen, ohne Antheil zu nehmen. Aber Gertha, die auf's schärfste beobachtete, glaubte, während der Kleine von einem Lellerchen seinen Mittagsbrot erhielt, zu bemerken, wie die alte Gräfin auszugetrübten Augen den Vorgang ver-



folgte, der Spinne gleich, die aus ihrem Netz eine Fliege belauert. Da gab sie dem wartenden Hinrichs schnell das Kind auf den Arm, trat zur Kranken, hob sie, die in einem tiefen Schwächezustand dalag, ein wenig in die Höhe und hielt ihr den Löffel, mit dem der Kleine gegessen, an den Mund. Die alte Frau öffnete die Augen nicht, ein Ausdruck von Ekel ging über das mumienhafte Gesicht, aber sie schluckte und genoss den Rest der Mahlzeit sogar mit einer gewissen Bier.

Gertha blieb in Reelitz. Das Kind und die Alte hielten fortan ihre Mahlzeiten zusammen. Nie war sie zärtlich zu dem kleinen Buben, der sie schon und furchtsam anblickte und bei ihrer geringsten Bewegung in klägliches Geschrei ausbrach. „Gieb Dir keine Mühe“, sagte sie zu der jungen Mutter, „will nichts von mir wissen, das kleine Euder. Ist doch der einzige, der mich mal nicht verflucht.“ Sie zeigte keine Spur von Freude an ihm, aber seine Gegenwart besiegte ihr krankhaftes Mißtrauen.

„Warum machst Du eigentlich so viel Wirtschaft, damit ein altes Weib nicht verreckt?“ fragte sie Gertha eines Tages. Diese bemerkte ein freundlicheres Leuchten in den Augen der Kranken, als sie je darin wahrgenommen hatte. „Du mußt doch froh sein, wenn ich erst unter der Erde bin?“ klang die nächste Frage.

Gertha wußte nicht gleich eine Antwort.

„Gewissensbisse, daß Du die Alte rausgeschmissen hast? Was hä?“

„Nein, Großmama. Das mußte ich thun — leider.“

„Also keine Gewissensbisse?“

„Nein, Großmama.“

„Hä, hä — die Reelitzer kriegen mein Geld,“ höhnte die alte Wolfsburgerin lauernd.

„Das ist nur in der Ordnung. Sie haben Dich aufgenommen und gepflegt.“

Die Gräfin fuhr auf und stieß einen gottselästerlichen Fluch aus.

„Vergiften wollen Sie mich, die Bande!“ schrie sie wild. „Du bist der erste ehrliche Mensch, der mir vorgekommen ist. Du bist geradeaus Deinen Weg gegangen. Gefällt mir! Hundepack, das andere. Psui Teufel.“

„Großmama, Du mußt viel Schweres in Deinem Leben erfahren haben, daß Du so mißtrauisch geworden bist?“

„Kind“, sagte die alte Gräfin mit Ueberzeugung, „die Menschen sind eine ekelhafte Brut.“

Ein Lächeln ging über Gerthas feine Züge.

„Ja — weiß schon. Menschenliebe — Blödsinn! Verjud's nur mit Deinen neumeiolißchen Idealen. Kenne den Schwindel. War in meiner Jugend auch schon mal Mode.“

„Hast Du damals nicht die Mode mitgemacht, Großmama?“

„Ne!“ sagte die Alte kräftig und ganz vergnügt. „Wer stark ist, hat die Gewalt. Als ich mit zwanzig Jahren, so'n junges fideles Ding, nach Wolfsburg kam und die Schweinewirtschaft sah — Sauerment! Wenn ich da Sammpfoten gehabt hätte — Dreingewetter hab' ich und die Liebsten meines Mannes rechts und links zum Satan gesagt. War 'ne nette Arbeit. Nicht mühen durste. er. Bin selber dabei zum Satan geworden“, schloß sie mit grimmem Humor.

„Hast ganz recht, daß Du mich rausgeschmissen hast. Man muß keine Gewissensbisse haben. Ist gemein. Psui.“

Gertha senkte nachdenklich die Augen. Hinrichs hatte ihr von den qualvoll ruhelosen Nächten der alten Frau erzählt. Sie hätte nie geglaubt, ein warmes, herzliches Gefühl für die Großmama haben zu können, wie sie es doch in diesem Augenblick empfand.

„Großmama“, sagte sie am Abend obenhir und als verfinsterte sich das Auerbieten ganz von selbst: „Wenn Du mich brauchst — ich schlafe des Nachts in Deinem Vorzimmer.“

„Anstun“, grollte die Kranke, „brauch' Euch alle nicht. Sollt mich nicht belauern.“

Und doch hörte Gertha, als sie einsam wachte und auf das Sprechen und Stöhnen der Geisfin lauschte, nach einem lauten, entsetzten Aufschrei ihren Namen rufen. Sie ging zu der von Hallucinationen Geplagten und lämpfte die dunklen Stunden mit ihr durch.

Das Vertrauen — ein rauhes, herbes Vertrauen — welches die alte Wolfsburgerin zu ihr gewonnen, brachte der jungen Frau eine schwere Zeit. Trogdem Anna und Karlemann dankbare Freude über ihre Hise zur Schau trugen, fühlte sie jedoch, daß sie in Reelitz nicht gern gesehen werde. Aber sie blieb außer dem alten Hinrichs die Einzige, die der zornmüthigen Kranken persönliche Dienste leisten durfte, oft freilich unter deren heftigem Widerstreben. Von Schloß Wolfsburg mußten täglich die Mahlzeiten herübergeschafft werden — Gertha hatte der Großmama ihr Ehrenwort verpfändet, daß es

geschah. Nur aus ihrer Hand nahm sie Speise und Trank zu sich.

Vergebens war Gerthas Bemühen, Karlell mit der Großmama zu veröhnen. Sobald sie seinen Namen nannte, verfiel die Kranke in Fieber und Tobsucht. Gertha mußte sich bescheiden, den Druck, den der Bruch mit der alten Frau in ihres Mannes Seele zurückgelassen, nicht heben zu dürfen. Sie wußte, daß die Zeit solche innere Schmerzen allmählich heilt.

Einst, mitten im wilden Kampf, den die stählerne Natur der alten Gräfin mit dem Tode rang, klopfte sie Gertha plötzlich leise auf die Hand und sagte:

„Freu' mich, daß Du den Zungen hast — nicht die Anna. Lauter Mädels — psui Deibel! Ist dem Best schon Recht . . .“

„Wird sich ärgern — Canaille — Giftkröte — hä — hä . . .“ Sie lachte laut und lange mit diabolischem Vergnügen.

Und dann wieder ein schauerlicher Anfall, in dem alle Sünden Anderer und alle eigene Schuld ihres Lebens wider die Gräfin aufstanden und sie bis zur Raserei folterten — ein Anfall, der viele Tage anhielt, ehe das Ende eintrat.

Als sie sich streckte und stille wurde, als die brennenden schwarzen Augen in sohlem Graun erloschen, drückte Gertha ihr mit sanfter Hand die Lider zu.

Das Testament der alten Gräfin aufgesetzt in dem Monat, in dem sie die Wolfsburger verließ, enterbte ihre sämmtlichen Enkel und bestimmte ihr Vermögen dem ersten Sohn, der von einer der Wolfsburger Frauen geboren sein würde.

Ende.

## Humoristische Ecke.

### Zur Geschichte der Erfindungen.

1) Erfindung des Pulvers. In der Klosterschule zu Freiburg studierte in der Mitte des 14. Jahrhunderts ein Schüler Namens Berthold Schwarz, der sich durch eisernen Fleiß und brennenden Ehrgeiz auszeichnete, aber im Ganzen doch nur ein geringes Talent hatte. So geschah es, daß einst, als der Prälat des Klosters die Schule inspizierte und bei dieser Gelegenheit auch die Schüler examinierte, Berthold Schwarz, eingeschüchtert durch die Gegenwart des mächtigen Herrn, ziemlich einfüßig war und einige Mal sogar verkehrte Antworten gab. Beim Weggehen äußerte sich der Prälat zum vortragenden Professor: „Dieser Berthold Schwarz scheint ein braver, sittlicher Junge zu sein, aber — das Pulver hat er nicht erfunden.“ Das nahm sich der ehrgeizige junge Klosterschüler so zu Herzen, daß er unablässig Chemie studierte und so lange experimentirte, bis er — das Pulver erfand.

2) Erfindung der Photographie. Die Erfindung der Photographie datirt aus alttestamentarischer Zeit. — Hiob, der berühmte Dulder, lebte bekanntlich Anfangs in Saus und Braus, hatte einen großen Viehstand und auch viele Kinder. Trogdem auf seinen Landbesitz und Viehstand, glaubte er, es müsse immer so gehen. Nun aber traf es sich, daß ihm plötzlich auf postalischem Wege ein Unfall nach dem andern zugelandet wurde, worüber er schließlich in tiefen Gram versiel. Sahre lang dauerte dieser Schmerz Hiobs und die Freunde suchten vergebens, ihn zu trösten. Eines Tages wurde ihnen dieser beständige Mißmuth zu viel und einer der Freunde rief aus: „Aber so machen Sie doch einmal ein freundliches Gesicht!“ Damit war der erste Anstoß zur Erfindung der Photographie gegeben.

— **Mißgünstige Meldung.** Leutenants-Burische (bestürzt zu seines Herrn Schwester, die ihm den Auftrag gegeben, falls er in den Kleidern seines Herrn Motten finde, es ihr unverzüglich zu melden): „Der Herr Leutenant haben Motten!“

— **Zu viel verlangt.** Telephonistin: Hier, Amt Nr. 1. Kleines Mädchen (am Telephon): Ach bitte, verbinden Sie mich doch mit dem Stadtpark, ich möchte die Vogel zwitschern hören!

— **Zur Probe.** Chef: Sie reflektieren also auf den vakanten Hausmeister-Posten; können Sie sich über Ihre Tüchtigkeit ausweisen? Hausknecht (auf den Buchhalter zeigend): „Soll ich vielleicht den dicken, faulen Kerl da mal hinausschmeißen?“

— **Wöchste Prozedel.** „Kommen Sie doch herauf, Herr Kommerzienrath, und betrachten Sie sich den wunderschönen Sonnenaufgang!“ „Wenn ich 'n feinen Sonnenaufgang sehen will, dann geh' ich in's Theater!“ „Wir haben's nicht nötig, daß wir uns von der Natur gratis was vormachen lassen!“

— **Blumensprache.** Soldat: Herr Feldwebel, kann ich Urlaub bekommen? Wir schlachten daheim! Feldwebel: „Sa. Wenn Du einen Tag länger bleiben willst, so schick mir Nachricht — wickle es aber gut ein!“